Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 15 (1859)

Artikel: Jost von Silenen, Propst zu Beromünster, Bischof zu Grenoble und

Sitten

Autor: Lütolf, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Jost von Silenen, Propst zu Beromänster; Bischof zu Grenoble und Sitten.

(Geschichtliche Studien, von A. Lütolf, Curatpriester in Lucern.)

1.

Abstammung.

Wo die Biographie uns das Leben eines Mannes aufrollt, der bei so folgenreicher That, wie der Burgunderkrieg eine geswesen, als Diplomat entscheidungsvoll mitgehandelt hat, da ist sie vor der historischen Forschung durch sich selber gerechtsertigt.

Folgender Versuch will über Bischof Jost von Silenen in ein Gesammtbild zusammenfassen, was uns bis jest von demsselben, gedruckt und ungedruckt, bekannt geworden ist 1).

Das mittelfreie Geschlecht deren von Silenen, welches sei= nen Namen von dem sehr alten Pfarrdorfe (Silenen) des Can=

¹⁾ Schon Baron von Zurlauben und F. Balthasar haben Forschungen über Jost von Silenen angestellt. Von Jenem nennt Haller (Bibliothek III, 350) ein Manuscript: "Memoire sur la vie et les actions militaires et politiques de Jost de Silinon." (Wo sindet es sich?) Von diesem sinden sich: "Urkundliche Merkwürdigkeiten zur Lebensgeschichte des Jost von Sielenen" in dessen: "Materialien zur Lebensgeschichte berühmter Lucerner." (Bürgerbibliothek Lucern. Manuscript, Nro. 136 fol.) — Auch das Portrait des berühmten Mannes ließ Balthasar auf der Bibliothek ausstellen. Ist es ächt? Es enthält allerdings die Züge eines geistvollen, schönen, imponirenden Prälaten. Vergl. die ältern biographischen Notizen in Balthassars "Museum virorum lucernatum" und Leu, Lerikon; Schmid, "allg. Geschichte des Freistaats Ury." Zug 1788 und 1790.

tons Uri entlehnte, hat die einheimische Volkssage 1) mit dem Epheukranze halbmythischen Alterthums umrankt.

Wer mit Forschung in der ältern schweizerischen Geschichte sich abgibt, dem begegnet öfters der Name irgend eines persönslich Freien, oft auch eines Nitters 2) von Silenen 3), zumal in der Eigenschaft als Dienstmann der Abtei Zürich 4) oder aber als Maier dieses Gotteshauses 5). Später verzweigte sich das Geschlecht auch nach Wallis 6) und Lucern 7).

Als Maier des Frauenmünsters wohnten die von Silenen zweifelsohne in dem festen Thurme, welcher zu Oberfilenen (im

¹⁾ Schmid, loc. c. I, 14.

²⁾ Werner 1256 und 1258 (Geschichtsfrb. IX, 5, ViII, 14) und Arnold 1290. (VIII, 30.)

¹⁾ Neber das Haus deren von Silenen, vergl. F. V. Eblen Schmid Absurp, Ritter des heiligen Köm. Reichs 2c.: des Freistaats Ury Abels Gesschichte 1784," fol. Manuscript. (Zett im Besitze Hrn. Hauptmanns Karl Leonhard Müller in Altdorf.) Wiederum desselben Versassers, "Geschichte des Freistaats Urp. — Herrgott II, Nro. 413. Neugart Nros. 366, 737, 966, 986. E. Kopp, Urkundenbuch I, Seite 37 und desselben Geschichte der eidg. Bünde II, 259. Blumer Rechtsgeschichte, S. 18, 19, 76, 122. Geschichtssfrd. der fünf Orte XII, 26, 55. Schweiz. Geschichtssorscher X, 187, 265.

⁴⁾ Urkunde 13. Horn. 1283. (Geschichtsfrb. VIII, 20.)

⁵⁾ So Werner 1256, 1258; Arnold 1290, 1291, 1309; Rudolf 1331, 1334, 1346, 1348, 1357; Heinrich 1346, 1360, 1365; Heinrich und Johans, gevettern 1359. (Archiv Uri und Geschichtsfrd. I, 326; V, 260, 261; VI, 5; VII, 184; VIII, 14, 30, 44, 48, 55, 61; IX, 6.)

⁶⁾ Vergl. J. Stumpf, Chron. fol. 640, 11 B., 7 K. P. Sigismund Furrer, Geschichte bes Landes Wallis I, 228 und III Schmid loc. c.

⁷⁾ Stephan von Silinon ist zur Zeit des Sempacherkrieges Mitglied des Rathes folglich auch Bürger. 1433, keria 4 post Corp. Chr. Christof von Silinon hat sin Burgrecht vsgeben. (Rathsbuch IV, 181 b.) Zwischen St. Fridoslinstag (6. März) und Freitag vor Sonntag oculi (11. März) 1474. "Albin von silinen hat sin Burgrecht ernüwret vnd ist mit kaspar vnd cristossel sinen sünen burger worden, git iij guldin, vodel vj marck, gelt sür dz vodel Schultheis von herttenstein; vnd wann die kind zuo jren tagen koment, sond so onch schweren, er het ouch versprochen, jn vnser statt husheblich ze sizzen." (Rathsbuch V, B, 397 a.) 1492, Mentag vor Thome Apostoli. Caspar von Silinon hat sin burgkrecht ernüwert mit vii s. — Und wiederum Mittwuch nach sant Erasmus tag 1505 mit 1 Gl. 7 s. (II. Bürgerbuch, sol. 3 a; 7 b.) Dieses Ausgeben und Erneuern sett also ein früheres Bürgerrecht voraus.

Dörfli) an der alten Gotthardsstraße steht, und jett noch eine schöne Ruine darbietet. Das Steinhaus des Gregorius von Si= lenen, von welchem 1283 und 1284 Erwähnung geschieht (Geschichtsfrd. VIII, 20, 22), bestund unter diesem Namen zunächst der Pfarrkirche bis zum Jahr 1857, wo jest das Schulhaus erstellet ist. Die Ueberreste der sogenannten Sust (vergl. Urk. Königs Karl vom 19. Aprils 1354 bei Tschudi I, 428 b) sieht man zur Stunde noch wenige Schritte von dem Maieramtsthurme entfernt. — Dieser Thurm, für unsere Behandlung so merkwür= dig, zumal er wohl der einstige Stammsitz der Vorältern unsers Bischofs gewesen, mißt, nach den gefälligen Mittheilungen des Bereinsmitglieds, Hrn. Regierungsraths J. M. Walker in Silenen, 34' 5" in der Länge, 33' in der Breite und 57' in der Derselbe ist ausserhalb platt gemauert, und weiset in-Höhe. wendig durch Absätze fünf Stockwerke. Die Mauer des ersten Stockes ist 4' 1" dick. Das Portal, auf der Südseite angebracht, ist gebrochen und nur eine Wölbung von Ziegeln noch ersichtlich. Die Ecken des Thurmes bestehen aus Granitblöcken, welche in den Kanten scharf und sauber geschnitten. Die untern Wandstücke sind inwendig an mehrern Stellen noch weiß und glatt ausgestrichen, und an einigen derselben glaubt man sogar röthlichte Farben wahrzunehmen. An allen vier Seiten des Thurmes wurden sogenannte Schießscharten angebracht, um die Straße in ihrer verschiedenen Richtung beherrschen zu können. Zu oberst zeigen sich da und dort größere Deffnungen, — Spuren bestandener Fenster. Banz besonders zeichnet sich hierin die Westseite aus, wo im dritten Stockwerke noch bemerkbar find zwei große Fensteröffnungen mit verwitterten Bogen, die eine mit einer halbrunden mit Ruß und Kapitäl versehenen Sandsteinfäule, so daß die Saule das Fenster in zwei Theile scheidet. Der vierte Stock gibt ähnliches, jedoch drei Fenstergruppen, dabei sich aber nur noch eine Säule zeigt; über die Andern hat der Zahn der Zeit geboten. Im Norden ist die Mauer mehr dann zur Sälfte mit Epheu überwuchert. — Aus der ganzen Baute und namentlich der Fensterconstruction zu schließen, dürfte dieser Thurm wohl in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückreichen 1).

¹⁾ Eine getreue Abbildung hievon, gefertiget durch das Bereinsmitglied J. Belger=Schumacher, bringt die artistische Beilage Aro. 3.

Jungherr Stephan von Silenen, des Rathes zu Lucern, wahrscheinlich verschwägert mit Junker Heinrich von Mos, starb, wie dieser, 1386 bei Sempach den Heldentod 1).

Wenn Tschudi²) behauptet, daß Stephan schon im Besitze der Burg von Küßnach, am Waldstättersee, gewesen sei, so ist das wohl ein Jrrthum. Diese Burg, mit welcher man unrichtig den Namen Wilhelms Tell und Geßlers in Verbindung gebracht hat, gehörte nämlich, wie bekannt, der ritterlichen Familie von Küssnach³), bis ihr Geschlecht, wenigstens im Mannsstamme, erlosch.

Ein Ritter Hartmann von Küssenach wird urkundlich noch am 18. Aprils 1347 genannt, wie er vor Rat zu Lucern das Burgrecht schwöret und angelobet, der Stadt und den Burgern mit seiner Veste ⁴), mit Leib und Gut behilstlich zu sein. (Siehe Beilage Nro. 2.) Dieses Ritterhaus war auch im Besitze der niedern Vogteigewalt ⁵). Während die hohe Gerichtsbarkeit in der Vogtei Neu-Habsburg, wozu Küßnach gehörte, wahrschein-lich in Folge der Greignisse von 1352 ⁶), von Herzog Rudolf von Desterreich schon vor 1365 an Rutschmann von Hallwil, 1365 an Walther von Langnau und 1370 von Herzog Leopold an Walther von Tottikon verpfändet wurde ⁷), scheint die niedere Gerichtsbarkeit noch immer von einem Sprossen jenes rit-

¹⁾ Jahrzeitbuch der St. Peterscapelle in Lucern, und Melk Ruß im 10. Bd. des "Schweiz. Geschichtsforschers", (S. 187, Anm. 71), von J. Schneller herausgegeben.

²⁾ Chronic. Helvet. I, 527.

³⁾ E. Kopp, Urkundenbuch 1. 63 und Geschichte der eidg. Bünde II, 131 und 157. Geschichtsstrd. I, 64. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern I, 15. Blumer, Staats = und Rechtsgeschichte der schweiz. Demokratien I, 101 und 111.

⁴⁾ Wenn schon am 13. Christm. 1263 bas ritterliche Brüberpaar Rudolf und Johannes von Küssenach in castro nostro Kussenach dem Kloster Frauensthal eine Urkunde ausstellen (Geschichtsfrd. III, 122), und wenn bereits im Jahr 1234 ein Ritter von Küssenach, Ulrich, als Zeuge auftritt (a. a. D. 226), der wohl auch eine ritterliche Wohnung mag gehabt haben, so dürsen wir annehmen, die Burg zu Küßnach, deren Ueberreste nur noch in einem hohen Mauerstocke von 2 Klaster Breite und $2^{1}/2-3$ Schuh Dicke vorhanden sind, habe schon im dreizehnten Jahrhundert bestanden.

⁵⁾ Nach ben Citaten unter Anmerkung 3 Oben.

⁶⁾ Bergl. Tschubi, Chronif ad h, a.

⁷⁾ Ropp, Urkundenbuch I, 63. Segesser, Rechtsgeschichte I, 779 und II, 25.

terlichen Geschlechtes, dem Letten seines Stammes, verwaltet worden zu sein, aber gewiß nicht mehr lange nach 1370; denn Walther von Tottikon, welcher laut einem Briefe bei Tschudi 1) schon vor 1362 Thurm und Herrschaft von Merlischachen, bei Küssenach, von Peter von Thorberg zu Lehen erhalten hatte, nennt sich 1384 sammt seinem Schwiegersohne Heinrich von Hun-wil "Bögt vnd Meier ze Küssnach vnd ze Habspurg"?). Joshanna von Tottikon und Heinzmann von Hunwil, ihr Gemahl, verkauften am 24. August 1402 die Vogtei Küssnach an das Land Schwhz.). Ihre einzige Tochter Verena verehlichte sich mit Arsnold von Silenen von Vre.), deren Sohn Christoph v. S. der Vater des Bischofs Jost gewesen ist.

Man sieht, wie durch diese Verena von Hunwil die von Silenen in den Besitz von "Burg und Eigen" zu Küssnach gestommen sind, so wie, daß mit dem Aussterben der Ritter von Küssnach die dortige Veste an Walther von Tottikon und seine Erben überging.

In dem Gesagten mag der richtige Commentar liegen zu dem, was im Eingange der hier ⁵) zum erstenmale veröffentlichten Urkunde Bischof Jost von dem Ausenthalte seiner Vorsahren in Küssnach meldet. In dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrshunderts wurde Arnold von Silenen, der Gatte jener Verena von Hunwil und Großvater unsers Bischofs, wiederholt mit dem Vertrauen seiner Mitbürger beehrt. Im schiedrichterlichen Spruche vom 2. März 1405 zwischen Stadt und Amt Zug kömmt er urkundlich als Zeuge vor. 1407 wurde er den Zugern als Amsmann gesetzt ⁶); 1413 war er Landvogt in Livinen, 1426 Gesandter an Herzog Philipp Maria von Mailand. Noch 1430 erscheint Arnold als Zeuge ⁷). In einer Abrechnung zwischen

¹⁾ Chronif I, 456.

²⁾ In einer Urf. von 1384. (Archiv Schmyz.) Bergl. Blumer loc. c. I, 311.

³⁾ Urfunde im Archiv Schwyz.

⁴⁾ Vergleiche die genealogische Tabelle, Beilage 1.

⁵⁾ Siehe Beilage 6.

⁶⁾ Schweizerischer Geschichtsforscher IX, 265. Die betreffende Urkunde im Staatsarchiv Lucern.

^{*)} Bergl. Schmid loc. c. II, 118, 169. — Leu, Lerikon. P. S. Furrer, loc. c. I, 228.

Lucern und Uri war er für den letztern Stand Bürge um 1435 ¹). War vielleicht dieser, wie man sieht, angesehene Mann der Sohn des bei Sempach gefallenen Stephans von Silenen? Zu seiner Zeit erlosch für seine Familie die Maierei zu Silinon, da diese Berggemeinde, wie andere Communen des Landes Uri, vom lehenrechtlichen Verbande mit dem Fraumünster am 22. Mai 1426 sich abgelöst hatte ²).

Auch in Küssnach, ihrem neuen Wohnorte, war die Stelslung der von Silenen nur noch privatrechtlicher Natur, da theils die Schlacht bei Sempach (1386), theils der Kauf vom 24. August 1402 die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Küssnach dem Lande Schwhz überbrachte 3). Die dortige Burg (castrum) dages gen gieng, wie es scheint 4), als Eigen auf diese Familie über.

2.

Jugendzeit. Propst zu Beromunster. Die ewige Nich: tung mit Desterreich.

Jost von Silenen wurde, wahrscheinlich nach 1435, in Küssenach geboren und getauft ⁵). Sein Vater Christoph, der in einem Briefe von 1436 noch als Zeuge genannt wird ⁶), fand bei seisnem Ableben in der dortigen Kirche, wie mehrere seiner Kinder, die Begräbnißstätte ⁷). Er soll auch, wie bereits sein Vater Arsnold, den Maier = und Kelnhof in Emmen bei Lucern zu Mannslehen gehabt haben ⁸).

In seinem Geburtsorte verlebte Jost auch die Kinderjahre 9). Er wurde frühzeitig für den Clericalstand bestimmt und erhielt,

¹⁾ Segesser, Rechtsgeschichte II, 410, Anm.

²⁾ Beschichtsfrb. V, 284.

³⁾ Segesser, Rechtsgeschichte I, 501.

⁴⁾ Urk. Bischofs Jost vom 12. Mai 1489, (Anfangs) in Beilage 6.

⁵⁾ Siehe Beilage Nro. 6.

⁶⁾ Schmid II, 171.

⁷⁾ Urf. in Beilage 6.

⁸⁾ Die daherigen Urkunden vom 7. Horn. 1418, 18. Mai 1429 und 18. Winsterm. 1434 liegen im Stadtarchiv Lucern. In denselben heißt Christoph "Edelknecht".

⁹⁾ Urkunde in Beilage 6. — Es dürfte für den Geschichtsforscher nicht ohne Interesse sein, die Ueberreste der einstigen Geburts = und Wohnstätte dieses

nach damaliger Sitte, schon als Knabe von 9 bis 12 Jahren (26. Aprils 1448) von den Herren beider Räthe der Stadt Lucern die Bauherrnpfründe am dortigen Benediktinerstifte zu Lehen, mit der Bemerkung 1): "und ob er zu Schul faren und studiren "welt, mag er wohl tun, und sin Pfruond und das Ampt niessen, "wie den billich und gewohnlich ist. Es hat auch der alt Schultz"heiß von Hunwile 2) für ihn getröst," d. h. versprochen, dafür zu sorgen, daß die mit jener Pfründe verbundenen Amtspflichten, geistliche und weltliche, gehörig verrichtet würden.

Das Recht, die vier Aemter des Gotteshauses Lucern zu leihen, hatte die Obrigkeit vom Hause Habsburg auf sich überstragen. Segesser 3) gibt darüber genügende Ausklärung. Da aber nur Mönche lehensfähig waren, ergibt sich, daß der Knabe Jost Benediktiner werden sollte. In der That erscheint er in einer Notiz 4) von 1457 neben denjenigen Conventualen, welche für Umwandlung des Klosters in ein weltliches Chorstift petitionirt hatten; doch wird er dort noch immer "juvenis nondum ca-

großen Mannes, den wir hier behandeln — die Burgruine Küßnach — in getreuer Zeichnung, wie selbe am Ende des vorigen Jahrhunderts von J Schroeder aufgenommen, und nunmehr durch unser Vereinsmitglied J. Zelger=Schumacher trefflich ausgearbeitet worden ist, zu veranschauslichen. (Siehe artistische Beigabe Nro. 4.) Das Eingangsthor stund in südzwestlicher Richtung. Vergl. Oben Seite 146, Note 4.

¹⁾ Rathsbuch V, A, 131 b.

²⁾ Nach dem Zeitgenoffen Diebold Schilling war Jost von Silenen "Jgkr. "Heinrich von Hunwil nacher fründ." (Chronik, fol. 86.)

³⁾ Rechtsgeschichte I, 152 ff.

⁴⁾ Sie findet sich sub Lit. D. 14 des hiesigen Stiftsarchivs und sautet: "1457 hii sequentes Impetrauerunt privilegium a sede apostolica Ecclesie hujus Lucernensis facte collegiate, que privis erat regularis, et redimerunt vexationem (bezieht sich auf einen Vertrag vom 24. Brachm. 1456, bei Segesser, Rechtsgeschichte I, 156, Note 4) domini abbatis murbacensis in summa prout in hac littera continetur. Prepositus dominus Johannes schweiger decretorum doctor primus canonicus unacum sequentibus suis primis canonicis, dominus Antonius Vogt Magister sabrice et cantor. Johannes Galmater elemosinarius, Petrus Brunnenstein in sua propria persona impetravit et rem in effectum deduxit, Henricus Wempel, omnes canonici et capitulares; Juvenes nondum capitulares: Judocus silinen et Johannes Bucholzer." (Mitztheilung von Hr. Archivar Schnesser.)

pitularis" genannt, war also noch nicht 22 oder 25 Jahre alt 1): denn dieses sind bekanntlich die Normaljahre für Erlangung gewisser Kirchlichen Dignitäten und des Presbyterates.

Jost von Silenen resignirte später, wie es scheint, auf seine bemeldte Anwartschaft und übernahm ein Canonicat in Schösnenwerd. Doch hat er schwerlich jemals dort residirt. Vielsmehr begab er sich, ungewiß wann, nach Rom, wo er als Clesriker in die Dienste des Kardinaldecans und Bischoss von Ostia, Guillermus d'Estoteville, trat. Damals, wo so viele Pfründen und Würden durch päpstliche Reservationen und Mandate versliehen wurden, zog mancher strebsame junge Cleriker nach Rom, um Gunst und Amt sich zu verschaffen.

Am Hohendonnerstag 1469 (30. März) brachten ihm Landsleute aus Glarus ein Schreiben von Landammann und Rath dieses Ortes, worin er ersucht wurde, ihnen die päpstliche Disspense für Genuß der Milchspeisen (Lacticinia) in der Fastenzeit zu erwirken. Heinrich von Hunwil, Kaspar von Hertenstein, der berühmte Held und Staatsmann, und Albin 3) von Sislenen, dessen Bruder, empfahlen ihm gleichzeitig die baldige Erledigung dieser Angelegenheit.

Aus seiner Antwort ⁴), die vom 8. Aprils 1469 datirt und vom Boten der Stadt Straßburg "Clous Mornawig" an Landsammann und Rath zu Glarus überbracht worden ist, vernehsmen wir, er habe zu dieser (österlichen) Zeit zwar sehr viel zu thun gehabt, um seinem Herrn, dem Kardinaldecan, "in des "Pabst Emptern und Messen ze dienen"; doch habe er sich alle Mühe gegeben, ihnen und dem Stande Unterwalden, der mit der gleichen Bitte eingekommen sei, jene Dispense zu erwerben ⁵).

¹⁾ Bergl. Walter, Kirchenrecht §. 236. Jost von Silenen wurde somit mahrs scheinlich nach 1435 geboren, konnte demnach 1448 höchstens 12 Jahre alt sein.

²⁾ Die Gründe für diese Vermuthung siehe Unten (S. 153) Rathsbeschluß vff Mittwoch vor Martini 1469.

³⁾ Hat er doch seinen Vornamen vom Kirchenpatronen des Pfarrdorfes Silenen, wo berfelbe zur Stunde noch häufig vorkömmt.

⁴⁾ Abschrift bei Balthafars Mss. loc. c., S. 141. — Wo ist die Urschrift?

⁵⁾ Für Unterwalben scheint diese Sache bamals nicht zu Stande gekommen zu sein; benn erst unterm 16. Augstm. 1473 gibt ber Vicar des Bischoss

Allein der Papst (Paul II. von 1464—1471) zögere damit, "denn diser Pabst herter ist und langsamer in allen sachen, die "man keines Pabst je mag verdenken." — Im gleichen Schreis ben wird dankbar erwähnt, daß die von Glarus sich um seinen Bruder Albin und alle seine Vordern wohl verdient gemacht hätten 1).

Um diese Zeit (seit dem 28. Jänners 1469) ²) war die Dignität eines Propsten am Chorherrenstift zu Beromünster durch den Tod des Nicolaus von Gundelfingen erledigt.

Der Rath zu Lucern betrachtete sich seit der Eroberung von 1415 als Rechtsnachfolger des habsburgischen Hauses³), welches von 1400 an das betreffende Wahlrecht besessen hatte, und schritt Mittwochs am Tage des heil. Vitus und Modestus (15. Brachm.) 1469 zur Wahl⁴).

Es hatten sich acht Candidaten angemeldet 5); darunter waren der bekannte Peter Brunnenstein, später Propst der Stift zu Lucern, Gebhard Sattler, Domherr von Constanz, welchen am 8. Brachmonats die zu Baden versammelten Eidgenossen schriftzlich empsohlen hatten 6), und endlich Jost von Silenen.

Herman von Constanz den Bewohnern von ob und nid dem Wald die Bergünstigung, in der Fastenzeit Milchspeisen effen zu dürsen. (Archiv Sarnen.) Ein gleiches wird später (1. Herbstm. 1533) durch den päpstlischen Sendboten Ennius Philonardus den Pfarreien Nidwaldens insbesons dere verwilliget. (Archiv Stans.) — Mittheilungen von Hrn. Archivar J. Schneller.

¹⁾ Jost von Silenen war mit den Tschudi von Glarus verwandt. Gilg Tschudi bezeugt dieses selbst: "Er ist miner Vordern Blutzverwandter gewesen." (J. Bogel, Aegid. Tschudi. Zürich 1856, S. 252.) Jost Tschudi, (vergl. J. Fuchs, Egid. Tschudis Leben 2c. I, 16 f.) Gilgs Urgroßvater war mit den Urnern vor Bellenz, 1426 mit Arnold von Silenen Gesandeter in Mailand u. s. s. Möglich, daß er unsern Jost von Silenen aus der Tause gehoben. Dessen Sohn Johannes Tschudi war, wie Albin von Silenen, mit einer von Netstall vermählt und socht in den Burgunderschlacheten mit.

²⁾ Nach einer Schrift im Stiftsarchive Beromunfter.

³⁾ Segesser, Rechtsgeschichte I, 736 und II, 843 und 853.

⁴⁾ Rathebuch V, B, fol. 180 a. Darnach ist von Mulinen (Helvetia sacra S. 36) zu berichtigen.

⁵⁾ Rathsbuch V, B. 178 b. Belächnus ber Probsty Münster.

⁶⁾ Das Schreiben im Staatsarchiv Lucern. (Rubrif: Munfter.) — Meifter

Letterer wurde gewählt, doch nicht ohne Bedenken, wie sich aus der folgenden bemerkenswerthen Stelle im Rathsprotokolle ergibt 1): "Es hant min Heren die Probstie ze Münster Hern "Josen von S. verhengt, mit solchen gedingen, das der von "Hunwil, der von Hertenstein und Albin v. Silinon, si alle dry, "unverscheidlich mit Lib vnd Gut, Burg vnd gelten worden sind "vnd versprochen haben, ob sach were, das min Heren derselben "pfruond halb durch unsern heilige Vatter den Bapft, oder ander, "die dan darwider, es were ze Rom oder an andern Enden "werben, wirnden Intrag tetent, das Si darin min Hern vor "allem Costen und Entgeltnus ledigklichen verhüten söllent, das "inen dieselb Probstie von solicher Lehenschaft wegen und sun= "derlich deßhalb, das Her Jost v. S. Brief und Insigel von "Rom bringe, das er sin Dienst daselbs ufgeben habe. Wen "das beschicht, so wöllen In min Herren lichen und ze der Probstie "komen lassen. Ob er aber sömlichem nit nachkomen möcht alb "welt, wellen min Hern die Probstie lichen nach irem fruen Wil-"len. Er sol ouch, ob er Probst werden will, die Verkomniß "vnd den Endt, der den zwüschen der Stift ze Münfter vnd "minen herren gemacht ist, an heiligen sweren bnd dem nach-"gan, das si inhaltent."

Offenbar trauten die Erben der habsburgischen Rechtsame im obern Argau ihrer Sache noch immer nicht genug; sie dachten an allerlei politische Eventualitäten. Und warum sodann die Bedingung, der römische Cammeriere (denn so etwas ist Jost v. Silenen beim Cardinaldecan gewesen) soll ein Entlassungszeugeniß von seinem Herrn mit sich bringen?

Wir können uns Letteres einzig durch eine päpstliche Canzleiregel, nach welcher die Beneficien der Familiaren des Papstes und der Kardinäle reservirt waren ²), erklären.

Der junge Cleriker aus Lucern stund bei seinem Herrn zu Rom in besonders hoher Gunst. Ungern entließ er ihn von sich

Gebhart von Croacio, den man nennt Sattler, Thumherr und Vicari der hohen Stift zu Constanz, erhält zu Lucern am 22. Brachm. 1469 Burgrecht. (Stadtarchiv Lucern.)

³⁾ Rathsbuch V, B. 180 a.

²⁾ Phillips, Rirchenrecht 5. Bb., S. 535.

und stellte ihm Sonntags, den 9. Heum. 1469 ein glänzendes Zeugniß ans, das noch wohlerhalten vorhanden ist ') und den Beweis liesert, wie Jost von Silenen schon damals durch Talent und Tüchtigkeit sich bemerkbar zu machen wußte. Auch erklärt sich aus dieser Familiarität mit Kardinal von Rohan, der einer sehr einflußreichen französischen Abelssamilie angehörte, das Vershältniß, in welchem wir später den Propsten von Beromünster zum Könige von Frankreich sinden werden.

Der Kardinal hatte mit jener Entlassung zugleich Verzicht geleistet auf alle und jegliche Rechte, die ihm aus der Familiarität oder Ordination, welche derselbe dem von Silenen zugewendet, auf die Collatur der Propstei in Münster canonisch hätzen erwachsen mögen; und der neuerwählte Propst, wohl Cleriker, aber noch nicht Priester, nahm ungehindert Besitz von seiner Prälatur, zu welcher er sich noch Anfangs Wintermonats 1469 vermittelst Tausch mit dem Propsten von Schönenwerd, Kunrad Mürsel aus Solothurn, unter Zustimmung der Obrigkeit von Lucern, eine Chorherrenpfründe in Münster, gegen eine solche in Schönenwerd, aneignete ²).

Die Rechtsstellung, in welcher ein Propst von Münster zur Regierung und zum Stifte stehen sollte, ist durch den sogenannten Silenonischen Vertrag vom 4. August 1469 genau bestimmt, und von Segesser aussührlich behandelt worden 3).

¹⁾ Staatsarchiv Lucern. (Rubrif: Münster.) Beilage Nro. 3.

²⁾ Rathsbuch V, B. 210 a: "Bff mittwoch vor Martini 1469 hant min "Hern minem Hern Probst von Münster, dem von Silinon, gönnen und "verwilligt den wechsel umb die Korherpfrund ze Münster gegen den probst ze Werd, doch das der probst ze Werd solich pfruond, als den das ges "recht ist, minen Hern vsgeben sol, und priester werden in der zite, als er "das vorhin an heligen gesworen hett; und sol der probst von Werd minen Hern "sin presentation und andern gerechtigkeit der pfruond halb, In antworten."

Ueber Kunrad Mürsel vergl. P. A. Schmid, die Kirchensätze 2c. des Kantons Solothurn, S. 57 und 63.

³⁾ Staatsarchiv (Rubrik: Münster Nro. 9) und Segesser, Rechtsgeschichte II, 855 f. — An diesem merkwürdigen Briese hängt auch das ovale Siegel des neuen Propstes in rothem Wachs. Unter einer gothischen Nische St. Michael im Kampse mit dem Satan; zu unterst das Familienwappen (der Löwe) des v. Silenen. Umschrift: S' * iodoci * de * siline * ppiti * ecclesse * beronen.

Ist der Rathsbeschluß i) vom Freitag vor Catharina (24. Winsterm.) 1469 auf das Stift Beromünster zu beziehen, dann war auch es nicht frei von der weit verbreiteten Unlauterkeit jenes Zeitalters.

In den Angelegenheiten seines Stifts sehen wir den Propften von Silenen, zumal in den ersten Amtsjahren, große Thästigkeit entfalten ²). — Das Propsteigebäude wurde von Grund neu aufgeführt. Ueber dem Portale prangte das Silenonische Wappen (der Löwe) mit der Ueberschrift: "Joß von Gottes Gnaz"den, Bischoff und Prinß zu Granoble, Probst vnd Herr zu "Münster"3). Die durch Krieg und Fehden oft gefährdeten Stiftsgüter im Breisgau verkaufte man dem Hochstifte Basel, Rechtsfragen über Zehnten und Steuern wurden vor der rothen Thüre entschieden, die Obliegenheiten der Dienstmannen, z. B. des Schensken, wurden genau und mit Kücksicht auf weise Dekonomie zu Haus und Feld, bezeichnet, polizeiliche Verordnungen regelten das öffentliche Leben.

Allein nicht mit den Marken ihres Gotteshauses hörten die Interessen auf, für welche Propst und Capitularen von Münster auf's Lebhafteste sich betheiligten.

Diesen einsamen Ort zierten damals zwei Männer, welche mit Lösung von Fragen der weitesten Tragweite sich beschäftigt haben. Der Eine war der bekannte Chorherr Elias von Laussen, welcher der Schweiz die ersten gedruckten Bücher gegeben. Ob jener Meister Ulrich Gering, der um 1470 in Paris die frühesten Impressa förderte, wie man geglaubt hat, ein Schüler jenes Elias gewesen und etwa durch des von Silenen Vermittslung dorthin gekommen sei, muß dahin gestellt bleiben 4). — Der Andere, Propst von Silenen, verfolgte schon damals mit ziemlich selbstständigem Urtheile den Gang der politischen Begesbenheiten, um bald in ernsten Lebensfragen größerer Staaten die Lösung herbeizusühren zu helsen.

¹⁾ Rathsbuch V, B. 213 a.

²⁾ Die betreffenden Aftenftucke im Stiftsarchive Münfter.

³⁾ J. L. Chsat hat es noch gesehen. ("Beschreibung deß Lucerner Sees", S. 121.) Das jetige Propsteigebäude stammt aus dem Jahre 1783.

⁴⁾ Bergl. J. B. Göldlin, Geist ber letten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Schweiz. Lucern 1814. II, 209 f. — Dagegen: F. Haffner, "der klein Solothurner Schausplat." 1666. I, 377.

Im Jahre 1469 sieng an über die Eidgenossenschaft ein Gewitter sich zu sammeln, das mit ihrer Zerstörung enden konnte 1). Kaiser Friedrich III. sprach am 31. August die Reichsacht über sie aus und war in dieser feindlichen Stimmung noch 1471, da er auf dem Reichstage zu Nürnberg den Schweizern ihre Freisheiten nicht bestätigen wollte. Diese mußten fortwährend kriesgerisches Borschreiten gegen sich von Seite des Kaisers mit den Herzogen von Desterreich und Burgund befürchten. Zwar leitete Karl von Burgund schon Anfangs 1471 Friedensunterhandlungen zwischen Herzog Sigmund von Desterreich und den Eidgenossen ein 2). Allein mit welcher Aufrichtigkeit, ist noch unentschieden.

Auf der andern Seite bot König Ludwig XI. von Frank-reich (1461—1483) alles Mögliche auf, die Schweizer an sich zu ketten und ihr Mißtrauen gegen den Nachbarn von Burgund rege zu erhalten, wobei ihm mancherlei wohl bekannte Vorgänge günsstig mitgespielt haben.

Karl der Kühne war der Repräsentant des dahinschwindens den alten Ritterthums, der Romantiker in der Politik seiner Zeit, welcher sich mit einem poestereichen schönen Kaisertraume voll großer Thaten gegen den Islam wiegte, aber zu wenig Berechsnung und praktisches Geschick mit seinem Muthe zu verbinden wußte ³).

Ludwig XI. dagegen, dessen Gegner, trachtete einzig nur nach unumschränkter Herrschermacht, wozu ihn allerdings zunächst die Nothwehr verleitete, und nach Erweiterung seines Reiches bis zu jenen Grenzen, welche Gebirg, Meer, Fluß und Sprache seis ner Nation vorgezeichnet zu haben schienen.

Karl sollte die Demüthigung, welche er 1468 in Peronne dem Könige zugefügt, noch theuer genug bezahlen. Ludwig ersah sich die schlagfertigen, sieggewohnten Schweizer dazu aus, seinen

¹⁾ Bergl. J. K. Zellweger, Bersuch die wahren Gründe des Burgunderkries ges aus den Quellen darzustellen 2c. im Archiv für Schweizergeschichte V. Band, S. 14 u. 19 f. — Chmel, Monumenta Habsburgica, I, 6 u. ff.

²⁾ Zellweger a. a. D., S. 20.

³⁾ Mehrere Schreiben Karls bei Chmel (a. a. D., z. B. S. 120) geben urkundliche Belege zur Charakteristik dieses Fürsten. Dazu: F. de Gingins, lettres. Dijon 1839.

gefährlichen Nebenbuhler zu schwächen, ja die Umstände führten sie ihm selbst zuerst entgegen. Wie Herzog Karl solches merkte, suchte er gegen jene einzulenken, und so hatte bei allen diplosmatischen Verhandlungen, welche zwischen den Jahren 1469 bis 1474 die Eidgenossen, Burgund, Frankreich und Desterreich mitseinander pflogen, zunächst jeder Theil dabei nur das Ziel im Auge, für alle Eventualitäten sich eine möglichst günstige Parstheistellung zu verschaffen. Dabei machten dazwischenfallende Erseignisse die eine oder andere Parthei abwechselnd oft etwas besherzter, oft surchtsamer und geschmeidiger. Bei manchen Orten der Eidgenossenschaft selber war die Hinneigung auf diese oder jene Seite schwankend und unentschieden.

Da erkannte der schlaue König Ludwig bald, daß das Meiste darauf ankomme, Männer zu gewinnen, welche durch Talent sowohl als durch Familienverbindung geeignet wären, für seine Person das Feld zu behaupten, — und er hat sie gewonnen. In Bern war es Nicolaus von Dießbach, in Lucern Jost von Silenen. Alles miteinander erwogen, hätte er in der Centralschweiz kaum eine glücklichere Wahl treffen können.

Der Propst von Münster zeigte sich schon Anfangs 1471 als entschiedenen Partheigänger für den König, wie aus dem Ursehdebrief eines gewissen Johannes Buttenberger von Münster hervorgeht 1). Man würde ihm Unrecht thun, wenn man seiner Hinneigung für Frankreich nur persönlichen Vortheil und nicht auch rein vaterländische Motive zu Grunde legen wollte.

Jeder Eidgenosse mußte wünschen, daß Habsburg Desterreich endlich einmal förmlich auf Alles verzichten möchte, was
das Kriegsglück bereits den Seinigen zugewendet hatte. Herzog
Sigmund konnte sich zu solch' schmerzender Entsagung erst entschweizen, als er in die Alternative versetzt sich sah, entweder den
Schweizern den Besitz ihrer Eroberungen zu gewähren und dadurch die Einlösung der burgundischen Pfandschaft sich zu ermöglichen, oder dann der hohen Gesahr sich preiszugeben, beide
Entäusserungen dulden zu müssen.

König Ludwig war es, der, mit kluger Benützung der Umstände, ihn in diesen Klemmfall zu drängen wußte. Denn als

¹⁾ Stiftsarchiv Münfter.

1473 Herzog Sigmund, der im ganzen Handel mehr den momentanen, persönlichen Vortheil, als die Interessen des habsburgischen Gesammthauses im Auge hielt, den König um ein Darlehen von 50,000 Gulden ersuchen ließ, um die Pfandschaft vom burgundischen Herzoge lösen zu können, ließ dieser den im Heumonat gleichen Jahres zu Zürich tagenden Eidgenossen durch den Propsten von Münster Nachricht geben 1) von jenem Ansuchen, und wie der König dem Herzog verdeutet, er werde nur unter der Bedingung, daß er das verpfändete Land wieder ein= löse und mit den Eidgenossen sich vereinige auf die Art, wie zu Constanz sei verabredet worden, seinem Gesuche entsprechen. Zur Bedingung aber eines Friedens mit Desterreich machten die Eid= genossen immer die gänzliche Verzichtleistung der Herzoge auf alles Gebiet, das diese an iene verloren hatten. Davon muß schon gegen Ende des Jahres 1471 auf dem Tage in Lucern, und später 1472, wiederholt die Rede gewesen sein 2)

Allein der Angriff, welchen Sigmund in der Fastnacht 1473 auf die Herrschaft des mit Schwhz verlandrechteten Grafen Ebershard von Sonnenberg machte, und die im März gleichen Jahres erfolgte Gefangennehmung schweizerischer Kausleute durch Bilgeri von Heudorf, frischten die alte Erbitterung der Eidgenossen gegen Habsburg-Desterreich wiederum auf. Fast gleichzeitig beunruhigte die Unsern ein Gerücht von Kriegsrüstungen

in den italienischen Grenzländern 3).

Da nun um Mitte des Mai 1473 der Propst von Münster am französischen Hofe sich aushielt 4), so darf man, in Ermangs lung bestimmter Berichte, vermuthen, er sei von den eidgenössischen Ständen dorthin abgeordnet worden 5). Lautete doch der Abschied auf dem Tag zu Lucern, am 19. Mai 1473, dahin 6): Bern solle seine Kundschafter in Welschland haben; sodann möge

¹⁾ Zellweger, S. 25 und Abschied vom 28. Heum. 1473 zu Lucern. (Staats=archiv.)

²⁾ Abschied vom 11. Christm. 1471; vom 14. Jänners 1472. Staatsarchiv.)

³⁾ Abschied zu Lucern 19. Mai 1473.

⁴⁾ Ebendaselbst.

⁵⁾ Die Geschäfte als Propst ließ er durch Chorherrn Magister Johannes Gulbin, seinen Statthalter, besorgen.

⁶⁾ Staatsarchiv Lucern.

es dem König Ludwig schreiben, daß fremdes Kriegsvolk aus der Lombardei heranziehe, aber man wisse nicht, wem es gelte; auch verdanke man ihm den Vorbehalt der Eidgenossen gegen den Herzog von Burgund und bitte, er möchte ihnen fernerhin Nach-richten mittheilen. Endlich solle Bern den am französischen Hofe weilenden Propsten Jost von S. von Münster ersuchen, über die Vorgänge ein wachsames Auge zu haben und Bericht zu erstatten. Auch Freiburg und Solothurn werden eingeladen, Kundsschafter zu halten.

Ungefähr um die nämliche Zeit, als die Eidgenossen solche Maßregeln trasen, geschahen in Wien Dinge, welche den Herzog Sigmund seine neuesten Beleidigungen der Schweizer gereuen ließen. Dessen Bruder, Kaiser Fridrich, war nämlich, um für seinen Sohn Maximilian Hand und Erbe der Maria von Burgund zu erhalten, mit dem Gesandten Karls des Kühnen in ein Proziett eingegangen, wodurch Sigmund voraussichtlich für immer den Elsaß eingebüßt hätte. Zeigte er sich scheinbar mit den Unterhandlungen zwischen Karl und Friedrich einverstanden, und that er auch freundlich mit Burgund, so war ihm dabei nicht Ernst. Er knüpste Verbindungen mit dem Könige von Frankzreich an, suchte aber alles dies geheim zu halten.

Ludwig mußte, richtiger Berechnung zufolge, auf durchgreisfende Versöhnung zwischen der Eidgenossenschaft und dem Herzog von Desterreich Throl, vermittelst Sanction des schweizerisschen Besitzstandes, dringen. Der Gedanke war, wie gesagt, ohnehin nicht mehr ganz neu. An seiner Ausführung lag dem Könige, der dessen Tragweite wohl erkannte, unendlich viel, so wie anderseits auch ein Schweizer von patriotischer Gesinnung daran Freude haben konnte und nicht zum bloßen Fürstenwerkzeug heruntersank, wenn er sich dafür bethätigte.

Jost von Silenen wurde vom französischen Herrscher, der bei seinem Scharssinne in der Wahl der Personen selten fehlgriff³), zur Vollführung des Werkes bestimmt, und trat, wie

¹⁾ Chmel, Monumenta I, 10-87.

²⁾ A. a. D. I, S. 82.

³⁾ Man erinnere sich an Comines, der 1472 den burgundischen Hof an den französischen vertauschte.

gehört, bereits im Heum. 1473 auf dem Tage in Zürich, und den 28. gleichen Monats zu Lucern 1) in dieser Angelegenheit vor die Eidgenossen. Während den folgenden acht Monaten entwiskelte derselbe eine ungemeine Thätigkeit, bald mit den Schweizzern, bald mit Sigmund unterhandelnd.

Den Inhalt der einzelnen Berathungen, die betreffenden Beschlüsse und Abschiede der Eidgenossen, den Antheil der Fürsten, und endlich den Einfluß, welchen die Ereignisse, z. B. die Flucht des Raisers von Trier, im Winter 1473, auf den Gang der Angelegenheit haben mochten, dies alles im Detail zu schildern, würde hier zu weit führen. Wer es wünscht, möge sich die Mühe nehmen, das Betreffende bei Zellweger und Chmel nachzulesen 2). Bis zum 21. Jänners 1474 war die Sache so weit gediehen, daß unser Propst auf dem Tage zu Lucern 3) den Vorschlag machen konnte, "die Abfassung der Richtung, welche "in Constanz (um Mitte dieses Monats) mit Sigmund verabre-"det worden sei, dem König Ludwig zu überlassen, mit dem Vor-"behalt, daß diese erst nach Einlösung der an Karl verpfändeten "Länder rechtskräftig werde." Allein noch waren nicht alle eid= genössischen Stände, besonders Unterwalden 4), mit dem Abschluß der Richtung und der Vereinigung mit den Städten im Elsaß einverstanden, stellte sich ja immer deutlicher heraus, das Resultat des Ganzen würde ein Krieg mit Burgund sein 5).

Auf der andern Seite konnte es dem Herzoge nicht länger verborgen bleiben 6), daß eine Coalition zwischen dem Kaiser, Desterreich, der Schweiz und Frankreich wider ihn im Wurfe sei, und er versuchte die Gefahr durch Versöhnung und mit Gegens

¹⁾ Lucerner = Abschiebe. (Staatsarchiv.)

²⁾ Zellweger, a. a. D. Chmel, Monumenta I. Band.

³⁾ Lucerner = Abschiebe. (Staatsarchiv.)

⁴⁾ Bergl. die Lucerner = Abschiede vom 21. Jänners, 4. und 11. Hornungs, 16. März, 18. Aprils, 14. Weinm. 1474 und vom 20. März 1475. Erst unter letterm Datum siegelte endlich Obwalden den Richtbrief mit Desterreich.

⁵⁾ Zellweger, S. 28 und 32.

⁶⁾ Zwar suchten die Berner noch am 27. Hornungs 1474 bem Burgunder den wahren Sachverhalt geheim zu halten, so wie gleichzeitig auch Sigmund ihm seine Beziehungen zu Frankreich als unbedeutend hinzustellen sich Mühe gab. (Zellweger, S. 33. Chmel I, 82 ff.)

bündnissen, besonders mit England, abzuwenden 1). Der frans zösische Bothschafter in der Schweiz fand sich darum genöthigt, auf schnellen Abschluß der Richtung und Vereinigung zu drins gen 2). — Es gelang.

Nachdem derselbe auf dem Tage zu Lucern am 14. März 1474 vorgetragen, der König habe Karls Anzug gegen Mülhussen vernommen und sei, den Eidgenossen zu Lieb und Ehre, gerüstet, demselben Widerstand zu leisten; er wünsche mit ihnen auf gegenseitige Hülfe einen Bund zu machen und lade sie ein, auf's Bäldeste zu einer Vereinbarung mit Desterreich zu schreisten: — da entschloßen sich wirklich nach zwei Tagen Zürich, Bern und Lucern zur ewigen Richtung mit Sigmund und zur Verseinigung mit den gegen Burgund aufgebrachten Bischöfen von Straßburg und Basel, und den niedern Städten und Waldstädsten. Uri, Schwhz und Zug sagten bedingungsweise zu, Unterwalden war noch unentschlossen 3).

Die eidgenössischen Boten begaben sich nun verabredetermassen nach Constanz. Hier wurde gegen Ende März die von Beit Weber mit einem Liede begrüßte ewige Richtung abgeschlossen, die endgültige Redaktion des Vertrages aber König Ludwig vorbehalten.

Nach Mitte Aprils reisten deshalb Jost von Silenen und Nicolaus von Dießbach nach Frankreich ab. Unser Propst, welcher jest auch den Titel eines "königlichen Rathes" 4) trug, schrieb am 1. Mai 1474 von Lyon aus 5) an Schultheiß und Räthe zu Lucern: er habe, in der genannten Stadt, bei einem Kausmanne eine Antwort vom Könige vorgefunden auf einen Brief, den er ihm geschrieben. Sogleich darauf hätten sie beide, Herr Nicolaus und er, einen Boten in scharfem, unausgeschtem

¹⁾ Zellweger, S. 34.

²⁾ Lucerner = Abschied vom 14. März 1474. (Staatsarchiv.)

³⁾ Lucerner = Abschied vom 16. März.

⁴⁾ Chmel, a. a. D. I, 234. — Verfrühet darum nennt ihn Zellweger, (S. 32.) "Abministrator von Grenobel."

⁵⁾ Darnach ist wiederum Zellweger (S. 41, Note 66) zu berichtigen. Das Driginal, ein Autograph von Jost von Silenen, ist im Staatsarchiv Lucern. (Rubrik: Burgunderkrieg.) — Er sagt ausdrücklich: "Her Niclaus" sei bei ihm.

Mitt an den König vorausgesendet, ihm ihre Herreise zu melden und ihn zu bitten, er möchte vor ihrer Ankunft nichts mit dem Herzoge von Burgund abschliessen; denn sie hätten ihm aus Besehl des Herrn von Desterreich und der Eidgenossen "eine Mähre "zu überbringen, daran er Freude haben werde." Man müsse, schärft er seinen Miteidgenossen ein, einen "Frieden zwischen Burzgund und dem König hintertreiben," und meldet schließlich Gezrüchte von Karls Kriegsrüstung.

Am 11. Brachm. fertigte Ludwig in Senlis die Vertrags= urkunde 1) aus und die beiden Schweizer begaben sich wieder nach ihrer Heimath, wo sie Anfangs August eingetroffen sind 2).

Jost von Silenen hatte nunmehr die folgenreichste That seisnes ganzen Lebens vollendet; denn seinen Bemühungen wird einstimmig von den Zeitgenossen das Zustandkommen der ewigen Richtung zugeschrieben.

¹⁾ Abgebruckt bei Zellweger und (beffer) bei Chmel a. a. D. I, 234 ff. — Bergl. Segesser, Rechtsgeschichte I, 304 ff.

²⁾ Am 10. August referirt Nicolaus von Dießbach auf dem Tag zu Lucern und Propst von Silenen hilft am 31. August den Streit zwischen Sigmund und Eberhard von Sonnenberg schlichten. — Geschah es auf dieser Heimreise aus Frankreich, daß Dießbach und der Silener in Genf mißhandelt wurden? (Schilling, Burgunderkrieg, S. 242 und v. Rodt I, 547 s.)

³⁾ Bergl. Diebold Schilling, Beschreibung ber burg. Kriege. Bern 1743, S. 108; bann bes andern (lucernischen) Diebolds Schilling Chronik. (Manuscript auf der Bürgerbibliothek in Lucern.) Es heißt darin: "(Rös "nig Ludwig) fing an durch etliche mittel an die eidtgnossen ze werben "vnd Insunders was einer von miner hern statt Lucern, hief Her Jost "von Splinen, ein edelman, probst ze Munfter in ergow, junder Bein-"richs von hunwil nocher fründ, vast ein geschickter mann, ber burch sin "geschicklichkeit und dienst von demselben füng in Frankrich zu Bischoff "ze Grenobel erwelt ward vnd an dem end ingesett, durch den darum "das er ein eitgnoff und von Lucern geboren was, so vil geworben und "ze mägen bracht, das jemer der küng von franckerich mit im fin treffelich "bottschafft gan Lucern schift, da mittel, stäg vnd wäg ze suochen, damit "ber selb kung fin läbenlang in ein vereinung mit den 8 Orten der eit= "gnoffen käme, und wiewol sollichs nit angendz zugeseit, ward doch me "bann vf einem tag barumb gehalten, so vil von beiben Parthen barges "tan, das jemer am letsten sollich vereinung beschlossen, verbrieffet und "versiglet, und under anderm berett ward, das die obgenannte 8 Ort dems "selben küng alwägen, so bick er das begärte, 6000 mann in siner costen "laffen laffen; die soltend von im nit us finem land ouch nit uff waffer

Ebenso angenehm als lehrreich ist es, vor Allem den treusherzigen Gerold Edlibach 1) hierüber zu vernehmen.

"Als nun die eignoffen vnd ein herschaff lange zit vnd gar "vil jaren mit ein andren in groffem nid und haß und töttlichen "kriegen gestanden warend, hat sich nieman in die sach wol torf-"fen legen, dardurch ein frid vnd sün gemacht wurd zwuschend "beden obgemelten partnen, wie wol die obgemelten handlungen "mencklichem leid warend. Wenn aber der almechtig gott alle ding "dum besten schiken und ordnen kann, so ist durch fin götliche verlang-"nus ein probst von münster in ergöw gelegen, derselbe propst beden "obgenannten parthen vast genem und lieb gewessen, derselbig in "im selb gethacht hat, wie nut vnd gutt ein ewiger frid zwuschend "ben beden parthen were, vnd dadurch uil großes übels vermitten "beliben möcht, und also von ihm selbs ungebetten, ouch ane "beder teil mussen und willen, deß ersten zu dryen gewaltigen "von eignossen geritten, in geheime mit inen gerett, vnd aller-"leig erzelt, mit begerunge im darinn zereden vergönnen wöl-"tend; söliches die dry von eignossen gar schimpflichen bedücht, "vnd im weder verbotten noch zu reden nüt erlouptend noch ver= "buttend. Deßglichen reitt der vorgnnant probst zun herhog von "bstrich und erzalt im, wie sin fürschlich gnad disse richtung mit "den eignossen uffnemen solt, wie den opstat; aber er ward von "im ouch veracht, also reid derselbe probst demnach wider zum "herhog von östrich und gerdt, wo er sich sinner abgewunnen "landen verziechen und kein ansprach an sp zu haben, wölte er "vnderstan ein ewigen friden zu machen, dz doch der herzog hoch "achtot, darwider der bropst meint, dz nüt hoch zeachten spe,

[&]quot;wider die cristlichen kilchen noch das Heilig Römisch rich gebrucht wärsben. — Der selb küng tett ouch sonderlich der Statt Lucern vill gut, "dardurch er groffen gunst vnd rum überkam." (Fol. 86.) Bon den spästern Geschichtschreibern sagt z. B. Stumpf (Chronik) "Anno domini 1474 "vor vnd nach regieret ein Probst zu Münster geboren von Silinon, ein "kluger herrlicher mann" 2c.

Die Gallia christiana XII, 750: "Judocus de Sillinon — — vir fuit prudentiæ eximiæ et doctrinæ singularis, proptereaque Ludovico XI. et Sigismundo carus et acceptus. Hujus opera etc." Achnlich Josias Simler, Descriptio Vallesiæ, lib. 2.

¹⁾ Deffen Chronik, herausgegeben in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich. Band IV, S. 139 f.

"dann so möchtend im nüt mer wider werden, weder gericht noch "vngericht, sunder nach mer darzu verlieren, vnd wenn er die "eignossen zu fründen und helfer hette, so möcht er die sinen "übrigen land behalten vnd uilicht noch mer darzu gewünnen. "Söllichem der hertzog eigenlichen nachtacht, vnd demnach der "probst wider zu den dryg obgemelten eignossen reitt und innen "aber erzalt, wie gut ein ewiger frid were, besunder wen der "herzog von östrich den eignossen die stat, sloß, land und lüt, "so sy vnd jr fordren im vnd sinnen vordren abgewunnen vnd "ingenomen, ledenklichen schankt und gebe; denn dardurch so möch= "tend fil selen, so uilicht von jren fordren pin littend, erlöst "werden, vnd zu ewiger fröude komen. Als nun dieselben dry "horttend disse wortt, rettend sy zu dem probst, sy weltend die "sach witter an jre heren vnd obren bringen, vnd die sach be= "trachten. Also ward der herkog sigmund sich ouch beratten "vnd trachten, wie der burguns herzig karls im so grosse hilff "zugeseit hatt wider alle eignossen, und aber daran gang ver-"lassen wz, vnd vmm söliches so hat er sömliche trüw angesechen "vnd darinne lassen reden vnd andere ouch, vnnd darum tag "angesetz gan costenz, und ward also ein ewiger frid und punt-"niß gemacht in der nächsten wuchen vor dem helgen palmtag "in der vasten, als man zalt von cristus geburt 1474 jar."

Merkwürdig und für jene Zeit charakteristisch ist der theologische Grund, welchen, nach Edlibach, ein Diplomat des XV. Jahrhunderts für die Ausgleichung mit Desterreich vorbrachte, daß nämlich dadurch vielen in jenseitiger Reinigung leidenden Seelen die ewige Ruhe erlangt werden dürfte. Das sett die Ueberzeugung voraus, die Ländererwerbungen der Eidgenossen hätten nicht immer das gute Recht für sich gehabt 1).

Nachdem die Aussöhnung der Schweiz mit Desterreich geluns gen war, führten Unterhandlungen, Ereignisse und Gelt 2) rasch zum Kriege mit Burgund.

¹⁾ Bergl. Chmel, a. a. D. I, 186-199.

²⁾ Im Pensionsvertrage, unterzeichnet den 5. Aprils 1475 zu Bern, werden auch dem Propst von Silenen 1000 Liv. und dessen Bruder Albin 400 Liv. ausgesetzt. Bergl. E. von Rodt, die Feldzüge Karls des Kühfnen I, 334 und f.

Der Propst von Münster aber hatte es um den König wohl verdient, in Amt und Ehre höher zu steigen. Noch gegen Ende 1474 oder dann, wahrscheinlicher, in der ersten Hälfte des folgenden Jahres unternahm er eine Kömerfahrt 1), vermuthlich in eigener Angelegenheit.

3.

Administrator und Bischof zu Grenoble. Burgunder: frieg und Burgunderbente.

Grenoble, Hauptstadt der Dauphiné, war Sitz eines Bischofs, der mit dem Titel eines Fürsten die Präsidentschaft im Parlamente dieser Provinz verband. Ludwig bedurfte jetzt daselbst eines Mannes, auf den er sich verlassen konnte. Er gab deschalb 1475 dem dortigen Bischofe Laurentius Allemand den erprobten Jost von Silenen als Coadjutor zur Seite. Später, um 1479, wurde Bischof Laurentius auf den Hirtenstuhl nach Orange versetz, so daß nunmehr der bisherige Coadjutor Bischof von Grenoble wurde?). Die Propstei in Münster beshielt er bei und nahm auch jetzt noch an den eidgenössischen Ansgelegenheiten regen Antheil.

So sandte derselbe am 8. Jänners 1476 von Grenoble aus an die Obrigkeit seiner Vaterstadt eine Antwort 3) auf ein Schreisben, das jene am Freitag nach St. Nicolaus 1475 an ihn gerichtet hatte.

Aus dieser geht hervor, wie man gegen Ende 1475 in Lu=

¹⁾ Siehe bas Schreiben unten vom 8. Jänners 1476.

²⁾ Bergl. Gallia christiana. (Samarthana.) Paris 1770. Tom. XII., p. 7, 50 und Tom. XIII., pag. 99 B und Tom. I, pag. 782 D. — Briguet, Vallesia sancta, pag. 173 seq., welcher sich auf ein papstliches Schreisben beruft.

³⁾ Staatsarchiv Lucern (Rubrik: Burgunderkrieg). — Das Autograph, in Folio, auf Papier, ist theilweise durchlöchert und besleckt; die Tinte abgestanden und darum gelblicht. Das Siegel sehlt, zumal es beim Dessen, wie man sieht, weggenommen worden.

Diesem Briese ist unser Facsimile (die eigenhändige Unterschrift Bischofs Jost von Silenen), angesertiget von Herrn J. Donauer, entnommen. Siehe artistische Beilage Nro. 5.

cern allerlei Bedenken gegen König Ludwig hegte ¹), welche nun der Coadjutor zu beseitigen sucht. Im Eingange seines Schreisbens meldet er (denn so viel bringt man zwischen den zerstörten Stellen noch heraus) den Empfang jenes von Lucern, worin man ihm die kriegerischen Unternehmungen gegen Burgund vom Jahre 1475 berichtet und ihn ersucht hatte, beim Könige um Ausbezahlung des versprochenen Jahrgeldes ²), einer Summe von 80,000 Gulden sich zu verwenden.

Darauf antwortet von Silenen: "Der küng hellt üch, was "er üch hat zugesent, vnd wo üch anders vorstönd, solend jr "für war von mir gewarnet werden. ich bin in 2 monetten vnd "me nit am Hof gesin, aber ich hab üwer sachen vnd miner "herren der eidgnossen sachen trülich geschaffet, wie Sie mir durch "die von Bern hand gescriben 3), als ir in andern minen briefz "sen üch gesant, wol verstand. ouch lieben herren, als üwer "scribend meldet, das ich an küng sol sordern das jargelt als "fil als Irrr m gulden, vm des willen, das ir in 2 mal mit "üwern pannern sind im seld gesin nach Inhalt des buntsbriefs, "kan ich nit wol verstan, ich hab nit die abgescrifft des lesten "beschluss, der da ist beschechen, das ich mich selber könnt vn- "derrichten. Darum wend ir, das ich mit dem küng darus red, "so ist not, das ich grünttlich der dingen vnderricht werd.

"vonch al ir meldent, wie in disen sachen fil uf min vertru"wen beschechen sig, vnd ich hoff nit, das es darzu jemer sal "komen, da üch sol gerüwen das da beschechen ist, den got "weiss, das es im gutten vnd an alles bessern betrachtung be-"schechen ist, vnd ob got wil, üch zuo ewigen zitten wol erschies-"sen sol; den das der küng so vnerkant sig vnd nit wüss die "grossen parthen der francharichischen fürsten siner kron, ouch das "er alt ist vnd sin kint der Delphin jung, das er die eidgnosschaft "jemer lass vnd si voracht, glob ich niemen; wurd ich sin aber "jinnen, ich welt ein biderman an üch sin, min alt from gslecht

¹⁾ Der König hatte nämlich am 13. Herbstm. 1475 mit Karl Waffenstillstand, unter geheimen Artikeln der Schweizer wegen, geschlossen. (Zellweger, S. 60 und ff.

²⁾ Bergl. Zellweger, S. 54. .

³⁾ Am 12. Winterm. 1475. (Zellweger, S. 62.)

"ist alweg from vffrecht an üch gesin, das wil ich och an üch "sin, bis in tot, vnd mir sol kein er noch guot liber sin.

"Item das der herzog von luttringen 1) so schnell überillt "ist, vnd der kung so lang zam har vnd ze spat darzuofan, kan "ich nit wol merken, den das die engelschen ze fil us der bicht "geret hand, und all alt anschlag wider den küng von francha= "richen erwekt hand, da mich wol wil dünken, der herzog von "luttringen sig och ettwas dar in gemeldet worden; da las ich "fin, ich merk es gelich am kung, als bald ich von rom kam. "Item der . . . (frid?) zwüschend dem küng von frankrich und "dem küng von engelland sol 7 jar...2), der herzog von brit-"tania hat sich ewenklich zu dem küng . . . vereint . . ., vnd der "begert nit ze kriegen; der küng von engeland hat . . . in sin "land uf eim mal zeschaffen. Item zwüschen dem küng vnd dem "herzog von burgon ist frid gemacht 8 jar, vnd hat der herzog "dem küng sin swager den conetabel schantlich ze koffen geben, "dem hat man jez 8 tag vor winachten mit groffem triumff zu "pariff das hopt abgeschlagen, und ist dem herzog von burgon "sin bar gelt als worden, das er in burgon geflocht hat. Der "kung lat fil groffer herren richten, die mit verettern sind vm= "gangen. Der herzog von burgon truwt fast, aber der küng "meint, im sig nit als not mit uch ze kriegen als er gelich tuot; "sin macht ist och nit als gross als man sn machet, och das er "kein hilff von engelant hab oder wartem sig, das ist er nit, "sp sind ein andren tot fient, das ich den gelöb, das der küng "üch lieff keines ze schulden duon ich nit; darum gnedigen heren "find manlich, sh tunt gross anschleg, vnd wird denoch nüt da= "ruff. gnedigen herren, gebiettend mir alzit als üwrem trüwen "diener, der alzit willig sol funden werden. ich schik üch die rm "frankken, ouch wass üch 3 stetten sunder gehört, vnd han mich "trülich darin gearbeit mit willen. geben zuo granobel am 8. tag "january in Irrvi jar."

Dieser Brief, ein Muster der Ueberredungskunst unsers displomatischen Prälaten, enthaltet viel Lehrreiches zur Beurtheilung

¹⁾ Zum Verständniß bieser und anderer Stellen des Briefs dient von Robt I, 459—497.

²⁾ Die . . . im Tert bedeuten burchlöcherte Stellen des Briefs.

des merkwürdigen Mannes, und zeigt uns, wie groß, man möchte sagen wie entscheidend, zumal nach dem frühen Tode des Nico-laus von Dießbach (im August 1475) 1) sein Einfluß in so sols genreichen Unternehmungen gewesen sei.

Vier Tage nach Abkassung dieses Schreibens erbitterte die Schweizer der Verrath von Pverdon, welchen Play bis auf wenige Tage vor der Katastrophe Albin von Silenen als Bestehlshaber ehrenvoll bewacht hatte ²).

Um diese Zeit, als Karl bereits mit Heeresmacht von Loth= ringen herauf im Anzuge war, sandte Bern wieder einen Boten nach Grenoble. Alsbald nach dessen Abreise erhielt der Coad= jutor ein Schreiben von König Ludwig, was ihn veranlaßte, den 27. Jänners von Ihon aus der Regierung zu Lucern davon Kenntniß zu geben 3). Bei diesem Anlasse munterte er neuerdings auf, dem Könige vollstes Zutrauen zu schenken; er werde sie gewiß nicht stecken lassen, obschon die Burgunderboten aus= gesagt, die Eidgenossen würden gerne und ohne den König vor= zubehalten, Frieden mit Karl geschlossen haben, hätte er gewollt. Der König wünsche nur, die Eidgenoffen möchten Abgeordnete nach Lyon fenden, um mit seinem Bevollmächtigten dem Prä= sidenten von Toulouse Gratian Favre zu unterhandeln über etliche geheime Sachen. Sodann warnt er sie vor dem Markgrafen von Röteln (Hochberg-Neuenburg), welcher sowohl mit Karl als mit den Schweizern freundlich that und zu vermitteln suchte 4).

Die Eidgenossen schickten die gewünschte Gesandtschaft nicht und entschuldigten sich den 23. Hornungs mit dem Einbruch Karls bei Grandson 5).

Die Zeit des Unterhandelns war für einstweisen vorbei, die Reihe kam jest an die Männer des Schwertes, und unter diesen war auch Albin von Silenen 6), der vor Murten den Rit-

¹⁾ G. Rodt I, 446.

²⁾ Schilling, Burgunderkrieg, S. 265 und von Rodt I, 578, 587.

³⁾ Siehe Beilage Nro. 4.

⁴⁾ Deffen Stellung zwischen beiden Parteien beleuchtet von Rodt I, 590 ff.

⁵⁾ Lucerner = Abschied vom 18. Hornungs 1476.

⁶⁾ Albin von Silenen war vermählt mit Berena Netstaler aus Glarus und befehligte 1475 die Besatzung zu Pverdun. Der Berner Schilling gibt ihm (S. 265) ein sehr ehrenvolles Zeugniß. — Auch muß er ziemlich be-

terschlag erhielt 1). — Nach dem Siege bei Murten erschien Jost von Silenen den 12. Heumonats vor den in Lucern tagenden Sidgenossen 2), um ihnen "des Königs unbeschreibliche Freude "über den Sieg" zu melden, sowie eine Aussöhnung mit Sapohen anzubahnen.

Von dem glänzenden Tage in Freiburg (25. Heum. bis 11. August), wo sie anwesend waren, zogen die Brüder Jost und Albin, wahrscheinlich Beide, mit der schweizerischen Gesandtsschaft zum Könige nach Plessis le Tour 3).

Als dann nach der Schlacht bei Nancy (den 5. Jänners 1477) König Ludwig neue Unterhandlungen mit den Eidgenossen eröffnete, um von Karls Hinterlassenschaft möglichst viel in seine Hände zu bringen, brauchte er dazu wieder wohlweislich unsern Jost von Silenen; allein diesmal doch mit weniger Erfolg, als er erwartet haben mochte. Dieser befand sich als königlicher Gesandter am 21. August in Bern, am 2. Weinm. 1477 auf dem Tag zu Lucern, und später, den 6. Jänners 1478, in Jüsrich 4), wo er mit dem Antrage, die Freigrasschaft Burgund zwisschen Frankreich und der Eidgenossenschaft zu theilen, kein Gehör fand; einzig Lucern war dafür. — Noch unterm 6. Horn. 1478 heißt es im dortigen Rathsbuche: "Vis fritag vor der altten vas-

gütert gewesen sein. Schon unterm 19. Herbstm. 1452 erhielt Albin vom Schultheissen Anton Russ das Mannlehen des Reln; und Maierhofs in Emmen (Stadtarchiv); weiters besaß er Güter in Küßnach, welche dort von einem Herrn von Carnobel an ihn übergangen waren. (Urbar des Sentiamtes Lucern.) — Am 26. Horn. 1482 ersuchte Derselbe die Tags herren zu Lucern, ihm zur Absertigung über den um das Schloß Wisdegg mit den Bernern getroffenen Kauf verhelfen zu wollen (Lucerner: Abschiede); ja er erstand sogar für 2050 rhein. Gl. von den Erben des Stadtschreis bers Melchior Russ sel. den 20. Heum. 1495 die schöne Herrschaft Rüsegg. (Stadtarchiv.) *)

^{*)} Da Albin balb nach diesem Kaufe den italienischen Feldzug, den letzen seines Lesbens, antrat, kann jene Handlung des Edelmuthes gegen die Frau vom Wißthalbofe im Jahr 1480, (vergleiche zweites Lehr = und Leseduch für die Gemeindeschulen des Kantons Lucern 1851, Seite 81) nicht ihm, wie es geschehen, zugeschrieben werden.

¹⁾ E. von Robt II, 268. — Diebold Schilling aus Lucern, fol. 106 b.

²⁾ Lucerner = Abschied vom 12. Heum. 1476.

³⁾ J. Schneller, Chronik des Ritters Melchior Ruß, S. IX

⁴⁾ Lucerner = Abschied vom 2. Weinm. 1477; Zellweger a. a. D., S. 147 und ff.; von Robt II, 490 ff.

"nacht im Irrviij jar sint vor vns Ret vnd c gesin von der eids "gnossen botten vnd in aller eidgnossen namen von zürrich tachs "selhosser zunksmeister, von bern wanner, von vnderwalden der "aman von einwil, vnd hantt gebetten, nach dem vnd zwüschen "den burguneren vnd den eidgnossen ein friden gemacht, dar in "wir noch nütt gangen noch den zuo gesent ""dz wir ouch dar ""in gan vnd den zuosagen wellen, vnd vns von eidgnossen nüt "" sundern noch ziechen."" Also haben wir inen geantwurt, wz "wir wusen, dz inen lieb dienst vnd gefallen sin, dz wir dazuo "gneigt; aber dz wir nu ze mal im den friden gan, dz können "wir nit, wellen dz im besten ruwen vnd anstan laussen, vnd vns "witter bedenken vnd rättschlagen, gemeiner eidgnossen vnd vnse "witter bedenken vnd rättschlagen, gemeiner eidgnossen vnd vnse "nut lob vnd ere zuo bedrachtten." (Rathsbuch V, 317 a.)

"Bff mittem aberellen" (gleichen Jahres), liest man dann weiters in der so eben angerusenen Quelle, "hantt Kät und hun"dert heren albin von silinen Kiter gonnen und verwilliget,
"dem küng von frankenrich zu dienen unt vff unser wider Rues"sen, des er ouch gehorsam sin, wan er das ermant wird."
(V, 320 b.)

Albin reiste wirklich ab, und mit ihm wahrscheinlich auch der Propst und Coadjutor Jost; denn dasselbe Rathsprotocoll (fol. 323 b) meldet uns Volgendes:

"Bff mitwuchen der vffart im Irrviij jar hant aber Rät "vnd hundert sich einhelliklich geeindert vnd bekennt als von des "burgunschen friden wegen, da wir vff dem tag zürrich geant"wurt, dz wir nitt darzu gan, als wir des mit einer gemeind "vns des geeinderett, vnd das alwegen geantwirett; vder som"lichs vnd wider vnsern wüsen vnd willen hett vns der statt "schriber von zürrich in die selben frid brieff geschriben, da wir "den von zürrich schriben lausen, mitt irem stattschriber zu ver"schaffen, vns vss dem frid brieff ze stellen, dan wir über ein in "dem friden nit sin, die brieff ouch nit siglen, weder nu noch "hernach, wie wir dz zürrich geantwurtt vnd sömlichs ze tuonde "haben wir vns des geeindert, dar wider nitt ze thund noch ze "endern, als wir daz hern albin von silinen, als wir den "duo dem küng von Frankenrich nach der penshon geschikt, be"volchen, dem küng von vnser wegen zuo ze sagen, daz wir nitt

"jn den friden gan wellen, vnd wie wol wir jn den fried brieff "gestellt sint, dz an vnser wüsen vnd willen beschechen, so wellen "wir doch den brieff nitt siglen, vnd so ver der küng an vns "halt, wellen wir an jm ouch hallten." —

Die Gidgenossen entfagten, gegenüber Maximilian, um

150,000 Gl., allen Ansprüchen auf Burgund.

Auch diesmal scheint unser Coadjutor von Grenoble nicht ganz in die Absichten des Königs eingeweiht gewesen zu sein, was ihm nur zur Ehre gereichen kann und bei aller Zuneigung für Ludwig doch noch eine gewisse ehrliche Selbstständigkeit und Treue für's Vaterland, wie er sie in seinen Briesen versprochen, voraussest. Wenigstens konnte Herr von Craon, der unsern Gesandten, darunter Hans Waldmann und Adrian von Bubenberg, in Burgund voll Anmaßung begegnete, sich vernehmen lassen: "Er kehre sich nicht an den Herren von Grenoble, dieser "sei ein Pfasse, noch an sonst Jemanden, dann an den König" 1). Adrian von Bubenberg sand es später gerathen, als Spielmann verkleidet aus Frankreich zu entsliehen.

Doch mit der Heirath zwischen Maximilian und Maria von Burgund, und mit dem angeführten Entscheid auf dem Tag in Zürich kam die brennende Frage wegen der Franche-Comté endzlich aus den Traktanden, und die Verhandlungen zwischen Frankzreich und den Sidgenossen in Sachen des Burgunderkrieges hatzten schließlich nur noch die Pensionen zum Gegenstande, wegen welchen Albin von Silenen im Sommer 1478 an den König abgeordnet wurde 2), welcher zu bezahlen versprach. Ludwig konnte nicht wohl anders, zumal er mit dem Vorhaben umging, mit Hülfe von Schweizersöldnern das französische Militairwesen einer gänzlichen Resorm zu unterwersen. Sie erfolgte, epochenmachend 3), im Sommer 1480. Von da an datirt sich die königsliche Schweizergarde in Frankreich, und wahrscheinlich hat an

¹⁾ Hufli, Joh. Waldmann, S. 22.

²⁾ Lucerner : Abschied vom 8. Heum. 1478. Jost von Silenen mar ans wesend.

Daniel, histoire de la milice franc. I, 182. — Comines loc. c., cap.
 7. — E. Fieffé, Histoire de troupes étrangères etc. Paris 1854, pag.
 47 seqq.

all' diesem Ritter Albin von Silenen einen nicht unbedeutenden Antheil gehabt 1).

Der Administrator von Grenoble bemühte sich um diese Zeit²), seine definitive Ernennung zum Bischofe jener Diöcese zu erlangen. Wohl in dieser Angelegenheit erschien Derselbe am 19. Heum. 1479 auf dem Tag zu Lucern³), um von den Eidgenossen ein Empfehlungsschreiben an den Papst Sirtus IV., an dessen Nepoten Hieronhmus Riario und an den französischen Hof zu erphalten.

Er erreichte das Ziel, damit aber nicht die Zufriedenheit. Die halbabgenöthigte Resignation 4) seines Vorgängers Laurenstius Allemand, der zudem einer reichen und angesehenen Familie angehörte, mag das Mißbehagen des neuen Bischofs erklären. Dazu kam, daß düsterer Trübsinn und sichtbares Ausleben 5) ihm seinen königlichen Sönner mehr und mehr entzog.

Da starb am 7. Heum. 1482 Bischof Walther II. Superssar in Sitten. Der Bischof von Grenoble hatte im Lande Wallis angesehene Verwandte. Schon Bischof Wilhelm der VI. von Raron († 1451) war der Sohn einer Jsabella von Silenen geswesen. Sein eigener Bruder Andreas bekleidete, wenigstens seit 1457, die Cantorwürde am Domstifte Sitten 6).

Bereits am 3. Brachm. 1482, also noch bei Lebzeiten Bisschofs Walther, stellten die zu Lucern 7) tagenden Eidgenossen an den Domherrn Andreas von Silenen die Vollmacht aus, er dürfe in ihrem Namen eine Botschaft in das Land Wallis senden, um seinen Bruder zur Wahl zu empfehlen, welche per modum po-

¹⁾ E. von Rodt I, 587, Anm.

²⁾ Sie war, so weit die Sache von Rom abhieng, jetzt günstig, weil es den König Ludwig, der, wie Mailand und Venedig, mit einem Schisma ges droht hatte, nicht neuerdings reizen durste und anderseits die Eidgenoffen in möglichst guter Stimmung zu erhalten suchte. (Daniel, Geschichte von Frankreich VII, 160. Stettler I, 276.)

³⁾ Lucerner = Abschiede.

⁴⁾ Briguet, Vallesia sancta, pag. 173.

⁵⁾ Daniel, a. a. D. VII, 176 ff.

⁶⁾ P. Sigmund Furrer, a. a. D. I, 227 und ff. (Leider bedürfte dieses Werk einer diplomatisch genauen Revision.) Gallia christiana (Mauriner). Tom. XII. Instrum. pag. 446, 454, 456, 466 und pag. 748 D. 750.

^{?)} Lucerner = Abschiede.

stulandi vor sich gehen sollte. Jost von Silenen wurde in der That vom Domcapitel in Sitten beim Bapste zum Oberhirten postulirt und von diesem den 2. Augstm. 1482 als solchen bestätigt 1). Als Bischof von Sitten wollte er nebenbei das Bisthum Grenoble und die Propstei Münster beibehalten. Für das erstere sagten ihm den 18. Augstm. und 14. Winterm. 1482 die Eidgenossen in Lucern 2) ihre Verwendung beim heiligen Stuhle zu. Dieselben verhießen ihm 3) am 2. Augstm. 1484 auch alle mögliche Unterstützung in dieser Angelegenheit beim neuen Könige von Frankreich, Karl VIII. Allein Rom willigte nicht in die Coumulation; Laurentius Allemand kehrte vom Bisthume Orange wiederum nach Grenoble zurück 4): doch versprach der König dem Bischofe von Sitten "1200 Franken jährliche Pension" als Entschädigung 5). Ebensowenig war der Rath von Lucern, vor welchem unser Bischof Jost im Winterm. 1482 personlich erschienen 6), geneigt, die Propstei Münster noch ferner ihm zu über= lassen, obschon es ihm sehr viel daran gelegen schien 7).

¹⁾ Gallia christiana loc. c. - Diebold Schilling aus Lucern, fol. 132 a.

²⁾ Lucerner = Abschiede.

³⁾ Dafelbst.

⁴⁾ Gallia christiana I, 782 D.

⁵⁾ Lucerner = Abschiede vom 19. Aprile 1485.

⁶⁾ Aff Frytag vor Martini 1482. (Rathsbuch V, B. 537 a.)

^{7) &}quot;Als her Jost von Silinen, Bischof ze Wallis, vor Nett gewesen ist von "der Probstie Münster wegen, vnd begert im die ze lassen, ouch mit uns "gerett und sich entschuldigt hatt, das er vernommen, er sölle vor uns "verklagt syn, als ob er der Probstie Münster halb etwas wider uns ze "Nom erlangt haben solt, darum aber im ungütlich beschech, hat er aber "gebetten, vnd gar vil ursach geseit, was im daran lige, in die der Probsustie bliben ze lassen u. s. w." (8. Winterm. 1482.) Jost von Silenen resignirte endlich, da ihm die Herren versprachen, ihn sonst immer in allen Theilen zu unterstüßen. — Sein Nachsolger war Johann Herbort, Decan und Leutpriester zu Willisau.

Bischof in Sitten. Bauten. Fehde mit dem Herzog von Mailand. Karls VIII. Zug nach Neapel. Aufruhr im Wallis. Flucht und Tod.

Am 24. Herbstmonats 1482 hielt der neuerwählte Bischof in feierlicher Weise seinen Einzug zu Sitten 1). Großer, europäischer Ruf und hohe Erwartungen waren ihm vorangegangen. Seine Stellung als Oberhirt und als gefürsteter Graf des Landes Wallis gaben ihm Gelegenheit genug, seinen rastlosen, unsternehmenden Geist zu beschäftigen.

In der That darf die Culturgeschichte dieses Landes mit diesem Fürstbischofe eine neue Periode anheben, so viel gemeinnützige Werke hat er geschaffen. "Ein mann zu bauwen erkoren vnd gant "geneigt" 2), hat er Kirchen, Burgen, Bäder, Brücken kühnen Muthes neu aufgeführt, ließ sogar weitum im Auslande Beiträge sammeln, den Dom von Sitten wieder herzustellen. Leuk bekam frischen Aufschwung, zu Entremonts im Bagnerthale wurden fleissiger die Silbergruben ausgebeutet; aufstrebende Talente, wie Matthäus Schiner, erhielten Unterstützung. Auch in die Verfassung wurden Verbesserungen gebracht und das Verhältniß von Unterwallis zu Oberwallis geregelt. Mit Nachdruck behaup= tete er seine fürstlichen Rechte, ließ das "Regalienschwert" anfer= tigen und bei festlichen Anlässen selbes vor sich hertragen 3). Streitenden Partheien war er ein willkommener Vermittler 4), und gegen erlittenes Unrecht fanden seine Unterthanen bei ihm einen eifervollen Vertheidiger. Letteres war es, was dem Bischofe schwere Leiden und endlich den Sturz zubereitet hat.

Landleute aus Wallis, im Handelsverkehre gehemmt und beschädigt, klagten schon Anfangs 1483 beim Bischof gegen den Grafen von Arona 5). Als dieser die verlangte Entschädigung

¹⁾ Sigmund Furrer I, 228 und III. (Arkunden), S. 272 und ff.

²⁾ Stumpf, Chronif XI, 18.

³⁾ Nach Sigmund Furrer, a. a. D. — Gallia christiana loc. cit. — Briguet loc. cit.

⁴⁾ Gallia christiana loc. cit.

⁵⁾ Lucerner - Abschiede vom 27. Januar 1483. Bergl. Sig. Furrer a. a. D.

verweigerte, weil er der Hulfe des Herzogs von Mailand, Ludswigs Moro, versichert war, machte der Bischof den am 27. Jänsners zu Lucern versammelten Eidgenossen die Anzeige, daß Wallis deßwegen mit Mailand einen Krieg anzuheben gedenke. Der Absschied lautete: "Man wolle dem Herzog ernstlich darüber schreis"ben, ihn ermahnen, Wallis zu entschädigen, unter Vorstellung, "daß die Eidgenossen vermöge des Bundess und Landrechtes vers"pflichtet seien, Wallis zu unterstüßen."

Allein dieses erlangte die gewünschte eidgenössische Unterstüstung nicht, weil Zürich, von dem mailändisch gesinnten Hans Waldmann geleitet, die Sache zu hintertreiben wußte. Da griff Wallis zur Selbsthülse und machte unter Anführung des Ritters Albin von Silenen im Weinm. 1484 einen Einfall in's seindeliche Gebiet. Eidgenössische Intervention brachte sofort einen Friedensvertrag zu Stande, welchen aber Mailand nicht ernstlich nahm und Anlaß zu neuen Klagen gab. Der Handel ward neuerdings, aber aus gleicher Ursache mit ebensowenig Erfolg wie früher, an die Eidgenossen gebracht i), worauf Wallis wiesderholt zum Schwerte griff.

Im April 1487 führte Ritter Albin abermal ein Heer in's Eschenthal, erlitt jedoch, von welscher List getäuscht, am 28. dieses Monats durch Trivulzio bei Vigezza und andern Orten eine vollständige Niederlage, wobei 300 Mann aus Lucern ihr Leben eingebüßt haben 2). Alle Tapferkeit war umsonst. Hans Musrer von Lucern, in den Burgunderschlachten Albins von Sileslenen Knecht 3), nun während dieser Fehde Hauptmann der Lucernertruppe, wurde nachher an Ehre und Gut bestraft, weil der Reislauf gegen den Willen der Obrigkeit geschehen war. Albin

[—] Füßli, Hans Waldmann, S. 100 ff. — J. Fuchs, die mailändischen Feldzüge I, 167 ff. — Diebold Schilling, des Lucerners, Chronik, fol. 134 a. — G. Edlibach, Chronik, S. 197.

¹⁾ Lucerner = Abschied vom 23. Jänners 1487 und Rathsbuch VI, 165 b.

²⁾ Schilling redet von 50 redlicher Mannen und jungen Gesellen, unter ihnen ein Hans Müller, der sich lange alleinig vff einer Bruggen gewert. (Fol. 134 a.)

³⁾ Burgunderbeuterodel. (Staatsarchiv Lucern.) "Hans murer, des von filis, "nen knecht hat: ein grünen mantel, ein langen rok vnd 2 tegelin vnd "ein rotten Hut" (erhalten).

felbst, schwer verwundet, gerieth in mailändische Gefangenschaft 1), und Andreas, der andere Bruder, wurde im Schiffe des Domes zu Sitten vor dem Kreuzaltare von einem bezahlten Lombarden ermordet, nachdem ein Anschlag auf den Bischof selber mißlungen war 2).

Weniger dagegen konnte Jost von Silenen andern Feindsseligkeiten sich entwinden, die ihm Georg Supersax bereitete. Derselbe, mailändisch gesinnt und persönlicher Gegner des Bisschofs, war mit Allem ausgerüstet, was ein Partheisührer besdarf. Es war ein Leichtes, bei der allgemeinen Trauer ob dem erlittenen Unglücke eine gereizte Stimmung gegen den Prälaten zu erwecken und denselben vorerst zu dem seinen fürstlichen Rechsten nachtheiligen Vertrag von Naters (16. Horn.) zu nöthigen.

Nichtsbestoweniger suhr dieser fort, dem Lande wohlthätige Anstalten zu begründen. Auch war es in dieser für ihn leidensvollen Zeit, als er dankbaren Gemüthes an jene Orte sich erinsnerte, wo er seine Jugendlust genossen hatte. Damals, wo an einem Geschenke von Ueberresten Heiliger Gottes das Volk unsbeschreiblich sich erfreuen konnte, sandte er, am 9. Mai 1489, denen von Lucern solche vom heiligen Theodul, um sie dem vorshabenden Glockengusse beizumischen. Drei Tage später überzaschte er, mit Verwilligung des Domcapitels 3), die von Küßenach mit allerlei Heiligthümern, welche in einer begleitenden Urztunde 4) genannt, und in einem interessanten, kunstsertigen Resliquiarium verschlossen waren.

Dieser Reliquienschrein 5), zur Stunde noch in der Kirche

¹⁾ E. von Robt I, 587, Anm. — Corio, hist. di Milano. Doch wird ex noch im gleichen Jahre frei geworden sein, da 1487 seine Tochter Anna mit Jacob von Mestral d'Arussens, einem waadtländischen Edelmanne, auf Majoria sich verlobte. (Urk. 5. Herbstm, 1487.) Bürgerbibliothek Lucern, Codex Stemmatogr, pag. 327.

²⁾ D. Schilling, der Luc. nennt den Mörder Derno, einen Priester aus Como, und gibt die Abbildung der Mordscene. (Fol. 167 a. b.) — Vergl. S. Furrer. Tschudi sest diesen Mord in's Jahr 1495. (Manuscript in Zürich)

³⁾ Beilage Nro. 5.

⁴⁾ Beilage Nro. 6.

⁵⁾ Nachstehende Beschreibung theilte gefälligst Herr Vereinspräfident J. Schneller mit.

zu Küßnach vorfindlich und für liturgischen Gebrauch verwendet, mißt in der Höhe 19, und in der Breite 17 Centimetres. hat die Gestalt einer Capelle oder Kirche mit Strebepfeilern und doppelter Bedachung, und ist auf der vordern Fläche mit Säulenstellungen, nach dem gothischen Charakter, versehen. Dachfirste hat eine à jour durchbrochene Ornamentik, nach dem Muster byzantischer Formen, und die Bedachung bis an den Giebel besteht in Pinalen aus Silberblech. Der Behälter selbst, welcher von unten im Fusse sich öffnet, ist aus Holz gefertiget, von allen Seiten (Wände und pordere Kläche) mit Silberblechen aus ciselirter oder vielmehr geschlagener Arbeit belegt. Strebepfeiler, so wie sammtliche Heiligenfiguren sind kupfer-übergüldet. Ueber den Streben scheinen einst Thürmchen mit soge= nannten Kreuzblumen angebracht gewesen zu sein, und etwa auf dem Giebel eine Fiale oder Spigsaule, mit Bossen oder Krabben (Pflanzenornamenten) besetzt. Die Figuren (Standbilder) sind in erhabener Arbeit dargestellt; die Pontifikalkleidung des Bischofs Theodul ganz nach mittelalterlicher Weise. In der Mitte steht eben dieser Bischof als Patron des Walliserlandes (Stab und Buch fehlen); links St. Mauriz mit dem bekreuzten Schilde (die Fahne geht ab); rechts St. Georg, wie er den Drachen erlegt. Beide Heilige haben Nimbus. Unterhalb den Strebepfeilern sieht man zwei weitere kleine Bilder; links die Gottesmutter mit dem Kinde, rechts Maria Magdalena (?). Zu unterst des Reliquienkästchens erhebt sich das Wappen Bischofs Jost von Silenen: ein links schauender rother Löwe im goldenen Felde; über dem etwas einwärts gebogenen Schilde Infel, Stab und Schwert 1). — Den merkwürdigen Schrein reichte gefälligst ber hochw. Herr Pfarrer J. Alois Risi in Küßnach, und wir geben ihn nach photographischer Abbildung, welche Herr Jost Mener= am Rhyn auf seine Kosten besorgen ließ, in der artistischen Beilage (Nro. 6) zur eirea Hälfte der natürlichen Größe.

Inzwischen ruhten die Walliser nicht, neue Concessionen vom Bischofe zu begehren, die er ihnen den 19. Christm. 1490 auch gewährte. Solches hielt ihn aber nicht ab, die Freimachung

¹⁾ Eine schöne Abzeichnung dieses Wappenschilbes fertigte bas Vereinsmitglied Herr Jos. Aur. zur Gilgen für unsere Sammlungen.

des Landes von Savohen dadurch zu vollenden, daß er im Horn. 1492 den Metropolitanverband mit Tarentaise zu lösen suchte, doch vergebens; er wurde deshalb um 70 Kronen an die apostolische Kammer gebüßt Erst Cardinal M. Schiner brachte 1513 diese Trennung zu Stande. Ebensowenig war das Glück ihm hold in seinem im März 1493 wiederholten Versuche, den fortdauernden Beleidigungen der Mailänder mit den Waffen abzuhelsen. Da machte Frankreich seine Werbegelter wieder sliessend und der bekannte Bailli von Dijon zog lockend von Ort zu Ort. Vergebens warnten die Regierungen; das junge Volk ließ sich hinreissen.

Karl VIII. von Frankreich trat auf den Herbst 1494 seinen Eroberungszug nach Neapel an, wo er Sonntags den 22. Hornungs 1495 seierlichen Einzug hielt ¹). Allein in seinem Rücken bildete sich eine Conföderation italienischer Staaten gegen ihn. Er sah sich genöthigt, über Land den Rückzug anzutreten und in der Schweiz neue Schaaren anwerben zu lassen ²). Da waren die beiden Brüder von Silenen, immer noch Frankreich ganz erzgeben, schnell und thätig bei der Hand. Ja Albins Sohn, Caspar, hatte selbst dem Zuge nach Neapel beigewohnt. Dies bold Schilling, der Lucerner, erzählt als Zeitgenosse und theilweiser Augenzeuge in seinem Zeitbuche den Hergang in treffender Weise:

"Alls er (Karl) vernam, wie es sinem vettern dem Herho"gen von Orlians zu nouarren gangen was, ouch den armen
"knechten, schickt von stund an den tütschen (Bailli) gen Lucern,
"der vorhin ouch da gewäsen als man gan napels gezogen was
"für gemeiner eitgnossen Botten uff ein großen tag; der selb
"Bälli hielt sich erlich gegen aller wält mit essen vnd trinken...
"und bracht so uil ze wägen, das jederman im geneigt war ze
"dienen, vnd wart dazemal ein samen in die eitgnossen gesäzt,
"daruon vill vnruw erwuchs, wan da was niemand me des an"dern fründ, anderst darum welcher allermeist daruon bringen
"mocht, der was meister; da erwarmet menger, den lang übel
"hatt gesroren... vsf das rüscht man sich an allen Orten vnd

¹⁾ Daniel, a. a. D. VII, 369.

²⁾ J. Fuchs, die mailändischen Feldzüge I, 206 ff.

"zugend gemein knächt den nächsten (weg) durch Wallis über die "bösen bärg, wann es was vast kalt, den nächsten gan werzell "zu, vnd nam man daselb ouch Ast vnd nowarren wider in, des"halben der schreck in die vhend kam. vsf dem selben zug starb "Her Albin von Sillinen ritter, burger vnd des grossen raß zu "Lucern i), der Hern josen v. S. bruder, so Bischoff in Land ze "Wallis, vnd personlich mit sinen Lüten im veld was, vnd fürt "man denselben herre Albin also tott gen sitten, da ward er "erlich bestattet." (Fol. 164 a.)

Dieser Marsch nach Vercelli, von welchem Schilling redet, fand Ende Herbstm. und Anfangs Weinm. 1495 statt, und Bisschof Jost nahm persönlichen Antheil 2). Den 7. Weinm. soll er beim König in Vercelli eingetroffen sein, aber, wie die gessammte Mannschaft, nicht sehr erwünscht; denn der Monarch war eben daran, Friedensunterhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Schweizer sahen sich getäuscht und dem Könige drohte Gessahr, von den eigenen Truppen gesangen gehalten zu werden. Gelt und Bürgschaft rettete ihn.

Von den, auch aus Wallis nach Neapel gezogenen Söldenern kamen wenige und meist in sehr elendem Zustande heim. Höchst traurig war die Rückkehr fast aller, welche diesen Zug nach Italien mitgemacht hatten; die größte Verwüstung richteten unter ihnen die "bösen Blattern" an 3).

Auf Diejenigen, welche die Werbung angeregt oder begünsstigt, wurde nun der Unwille allgemein. Auch Jost von Silenen mußte seine Anhänglichkeit an Frankreich theuer büßen. — Georg Supersax warf ihm dieses und anderes, wie den zu grossen Einfluß einer gewissen Dame, vor, und wußte dergestalt die Gemüther wider den Bischof zu entflammen, daß er auf Majos

¹⁾ Er wurde es vff Johannes Baptista 1489. (Rathsbuch I, 432.) — Schon am 27. Christm. 1477 verwilligen ihm Schultheiß und Nath zu Lucern, seine letzte Willensmeinung sestzusehen. (Stadtarchiv.) Seiner und seiner Gattin wird gedacht im Jahrzeitbuche im Hof auf den 22. Weinmonats. (Geschichtsfrd, IV, 255.)

²⁾ Sigmund Furrer a. a. D. I, 237. — J. Fuchs I, 214. Gallia christiana XII, 750 seq.

³⁾ Die, nach Schilling, auch Mal-frantzos hießen. — Vergl. R. Glutz-Blozheim, Geschichte ber Eibgenoffen, S. 58.

ria, seiner Residenz, eine förmliche Belagerung auszuhalten und die schlimmsten Gewaltthätigkeiten zu befürchten hatte 1).

Georg erhöhte zudem den beabsichtigten Effekt noch dadurch, daß er die Erhebung des allbeliebten, durch Bildung und Klugsheit hervorragenden Matthäus Schiner aus Mülibach, Pfarrei Ernen, zur bischöflichen Würde in Aussicht stellte.2).

Es gelang indeß dem bedrängten Landesfürsten, in höchster Eile durch einen Boten seinen Getreuen in Lucern von dem Vorgefallenen Kenntniß zu geben. Sofort eilten, die Sache zu schlichten, Schultheiß Hans Sonnenberg und Ludwig Küng des Rathes, im Auftrage der Regierung nach Sitten; umsonst. Die Mazze, welcher man früher abgeschworen, behielt ihr Recht, und der Fürstbischof konnte kaum mit dem Leben entsliehen, am 15. Aprils 1496³). Selbst die Güter, welche Albin im Wallis besessen, wurden in Beschlag genommen und seinem Sohne Casspar, wie dessen Brüdern, vorenthalten 4).

Nach Diebold Schilling (aus Lucern) begab sich unser Bischof Jost ansänglich zu Karl VIII. nach Frankreich, der ihm wieder zum Bisthum Grenoble verhelsen wollte, und bald darauf nach Lucern, wo er eine "gute Zeit" verblieb, um gegen Wallis den Prozeß zu führen. In gleicher Absicht gieng er, wie es scheint, später nach Rom. In Sitten war ein alter, durch seine Frömmigkeit allverehrter Mann, Nicolaus Schiner, vorerst zum Gemeralvicar, dann zum Bischof erwählt worden. Sein gewands

¹⁾ Schilling, b. Luc., fol. 168 a und b. — Nach ihm sind auch die folsgenden Thatsachen erzählt.

²⁾ Schilling: "aber ihr beiber liebe beschiff fi müöst am ledtsten." (Fol. 169 a.)

³⁾ Diebold Schilling stellt in Zeichnung dar, wie der Bischof zu Pferd abzieht, von etwelchen getreuen Waffenknechten begleitet. (Fol. 168 b.)

⁴⁾ Caspar wandte sich (15. Brachm. 1497) wegen Vorenthaltung des väters lichen Erbes an Zürich und Glarus. (Akten darüber bei G. Tschudis Manuscript in Zürich und Bürgerbibl. Luc. Codex berühmter Männer, pag. 179.) Wie sein Bruder Christoph, trat er in römische Dienste und starb als Guardehauptmann im Treffen zu Rimini im Augstm. 1517. Dort in Rom wurde ihm ein Sohn Leo Caspar geboren, welchen wohl Papst Leo X. aus der Tause mag gehoben haben. Von diesem meldet das Lucern. Bürgerbuch: Ad an. 1538, vsf Mentag vor Invocavit, hat Leo caspar v. silinon sin burgrecht ernüwert, wöllichs vatter ouch burger gewesen ist, aber der Jüngling zu Kom worden. (II. 17 b.)

ter Neffe aber, Matthäus Schiner, der spätere Kardinal, bes gab sich mit Georg Supersar nach Rom, um den Klagen des vertriebenen Bischofs andere entgegenzusetzen.

Da holte der Tod, die Streitfrage lösend, (wahrscheinlich 1497 in Rom) den merkwürdigen, auf viele Zeitalter europäischer Geschichte verhängnißvollen Prälaten, vor ein höheres Gericht ¹).

Beilagen.

1.

I. Hans Bockli, Ritter 2).

Anna 3) und Walther von Tottikon.

Zohanna von Tottikon.

II. Jörg von Hunwil 4) und Cacilia von Mos 5).

Henzman (Heinrich) von Hunwil 6) und obige Johanna von Tottifon 7).

Verena von Hunwil und Arnold von Gilenen von Bre 8).

- 1) Die Bearbeitung vorliegender Monographie hat dem Verfasser die Ueberzeugung verschafft, daß auf diesem Wege noch Manches zur Aushellung und streng aktenmäßigen Darstellung des Burgunderkrieges zu gewinnen wäre. Fernere urkundliche Mittheilungen zur Ergänzung dieser Biographie nimmt der "Geschichtsfreund" mit vielem Danke entgegen.
- 2) Vornehmer Lucernerbürger und Habsburgs Getreuer. Erscheint urkundlich von 1330—1372. (Geschichtsfrd. XI, 173, 269. Darf wieder nach Luscern zurück 1336. (Kopp, Urkundenbuch I, 178.) Ik 1371 Pfleger der Vogtei Meienberg. (Geschichtsfrd. X, 81) und 1358 Vogt in Zug (Gesschichtsfrd. III, 83. Blumer I, 592.
- 3) Geschichtsfrd. IV, 233 ad 23. Heum.
- 4) Blumer I, 218.
- 5) Geschichtsfrd. XIII, 25.
- 6) Wurde post Nativ. Dom. 1385 Bürger zu Lucern. (I. Bürgerbuch im Wafferthurme.)
- 7) Urfunde vom 31. Weinm. 1366. (Stadtarchiv.)
- 8) Geschichtsfrd. XIII, 25 und Urk. vom 7. Horn. 1418, wo Schultheiß Petermann von Mos die Verena "seine Muhme" nennt. (Stadtarchiv.) Geschichtsfrd. V, 36, Note 6.

III. Arnold von Silenen und Berena von hunwil.

Christoph von Silenen und . . . von Villette Chivron 1).

Jost (Bischof) 2). Albin 3). Andreas (Domherr) 4) und andere Kinder 5.)

IV. Albin von Silenen, Ritter, und Berena Netftaler 6).

Caspar 7). Christoph 8). Anna 9). Berena 10). Jacob? 11).

Leo Caspar 12).

Caspar 13).

- 1) Urkunde 7. Horn. 1418. (Stadtarchiv) Handschriftliche Stammtafel in der Familienbibliothek des Herrn von Mülinen.
- 2) Urkunde 12. Mai 1489. (Kirchenlade Küßnach.)
- 3) Urfunde 19. Herbstm. 1452. (Stadtarchiv.)
- 4) Schilling, Chronik, fol. (Stadtbibliothek.)
- 5) Urkunde 12. Mai 1489. (Beilage, Nro. 6.)
- 6) Geschichtsfrb. IV, 255 ad 22. Weinm.
- ⁷ 8) Urkunde 16. Brachm. 1496 und 23. Augstm. 1505. Stadtarchiv.) Bergl. Oratio funebris bei der Leiche Caspars von Silenen. Basel 1518. Christoph ist auch Söldner Miner Herren von Lucern im Schwabenkrieg 1499. (Geschichtssted. II. 141.)
 - 9) Urkunde 5. Herbstm. 1487. (Stadtbibliothek.)
 - 10) V. Schmid nennt sie (histor. Geschlechtskunde) als Gattin des Heinrichs Segisser, Vogt von Farnsperg.
 - Diesen Sohn erwähnt Fr. Johannes Faber O. P., der 1517 in Rimini auf Ansuchen Christophs von Silenen für dessen gefallenen Bruder Caspar, Hauptmann der päpstl. Leibwache, die Leichenrede hielt. Wahrscheinlich hat Faber diesen Jacob mit Bischof Jost von Silenen selbst verwechselt.
 - 12) † 16. Heum. 1546. (Berzeichniß der päpstlichen Guardehauptmänner bei den Sammlungen des historischen Bereins.)
 - 13) Vom 20. März 1559 an bis 1562 Guardehauptmann. In einem Schreiben vom 29. Jänners 1561 an Gilg Tschudi bemerkt Derselbe, seine Frau, eine Italienerin, sei vor wenig Zeit in Rom gestorben. Bald muß er sich wiederum verehlichet haben; denn unterm 4. Mai gleichen Jahres berichtet er M. G. H. in Lucern: "In diser Stund und puncs"tum, wie ich disen Brieff vnderschriben han, ist mir von got gnaden ein "junger Sun von miner elichen hufffrowen mit Freuden geboren worden." Noch in diesem Jahre starb dieser Caspar, und hiemit erlöschen die Nachsrichten von der Familie von Sisenen.

1347, 18 Aprils.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, kond ich Hartman von Kossenach Ritter, | vnd vergihe, Daz ich mit guoter vorbetrachtunge ze Luzerren in der Stat vor eim Rate Burgrecht | gesworn han vnd enphangen, Mit solicher bescheidensheit, das ich die dem selben eide der Stat vnd | dien Burgern ze Luzerren mit miner vesti, vnd mit Libe vnd mit guote sol beshulsen sin, So verre ich | kan vnd mag, vnd inen gehorsam ze sinne, als ovch die andern ir Burger, an alle geuerde. Har vber | So han ich Hartman der vorgenande min Ingesigel an disen brief gehenkz, mir ze einer vergicht | dirre selben sache. Dis geschach vnd wart dirre brief geben an der nechsten Mitwuschen nach | Mittem abrellen, Do man zaltt von Gottes geburte Drüzehen hvndert vnd vierzig jar, dar | nach in dem Sibenden jare . . .

Das Siegel hängt wohlerhalten.

3.

1469, 9 Heumonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Guillermus episcopus ostiensis Sacrosancte Romane Ecclesie Cardinalis Rothomagensis uulgariter | nuncupatus: Prestantissimis et insignibus uiris Sculteto et Consulatui oppidi Lucernensis Constanciensis diocesis salutem in eo qui est omnium uera salus. Proficiscitur | ad nos familiaris noster dilectus Jodocus de Silinen, clericus ejusdem diocesis, quem, ut accepimus, in prepositum uestre ecclesie Sancti Michaelis in Barona, pre- | dicte diocesis, eligere seu presentare disposuistis, quod nobis profecto gratissimum erit tum propter vos, quos singulari affectione diligimus, ut talem habeatis prepositum, cuius opere, sollicitudine, industria et exemplari uita perpetuo gaudeatis et ipsa prepositura optate felicitatis in spiritualibus et temporalibus in- | crementa suscipiat, tum propter ipsum Jodocum, quem nos exigentibus suis meritis et preclaris uirtutibus quandoque ad majora promoueri intendimus, ut | nobis uices con-

dignas rependere possit. Qua ex re ipsum Jodocum ex qua possumus affeccione commendamus, omneque ius, si quod ex familiaritate dicti Jodoci, ex | constitucionibus et ordinacionibus apostolicis in dicta prepositura nobis acquiri possit, in uos transfundimus et illud uobis graciose donamus. Ita quod cedenti | vel decedenti ipso Jodoco, quem nos hodie non sine graui dolore licenciauimus et nostra familiaritate omnino liberauimus et abdicauimus, prout liberamus | et absoluimus per presentes, liceat uobis, quemadmodum consucuistis, ad ipsam preposituram eligere et presentare in omnibus et per omnia, ac si dictus Jodo- | cus familiaris noster continuus comensalis nunquam fuisset; promittimus uobis jus uestrum illesum conseruare, nec contra illud quoque modo uenire. In cuius rei | testimonium ac euidenciam clariorem presentes literas fieri, et per Notarium publicum infrascriptum subscribi mandauimus, Nostrique sigilli iussimus et fe- | cimus appensione communiri. Datum et actum Rome in domibus nostris anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono, indictione | secunda, die vero dominica nona mensis Julii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Pauli diuina prouidencia pape secundi anno | quinto, presentibus ibidem uenerabilibus et circumspectis uiris dominis Gaufrido de Siroy thesaurario ecclesie Andagauensis, scriptore apostolico, et Roberto Marmiere canonico sancti Germani Antisidorensis Parisiensi, testibus ad premissa uocatis et rogatis. —

S. Et ego Hugo Jacobi, clericus Remensis dioecesis, publicus apostolica et imperiali auctoritatibus prefatique domini Cardinalis Secretarius et Notarius etc.

Das Siegel hängt.

4.

1476, 27 Jänners.

(Staatsarchiv Lucern.)

Den vesten wisen vnd fürnemen hern Schuktheiz vnd ret zu Lucern.

Vesten wissen gnedigen herrn min alzit willigen dienst zuvor. Nachdem vnd | der bot von bern von mir zu granobel gescheiden ist, hab ich antwurt | uom küng gehan von sachen, die ich jm gescriben hab, vnd ich dan durch | üwer schriben vnd andrer gutten fründen sriben vnderricht bin gefin, | döcht mich not im ze friben, sidmals ich personlich nit bi jm wass, vnd | hab nüz gehoffirt; als gnedigen herrn sond jr für war wissen, das | by der warheit ich den kung vfrecht find gegen den eidgnossen, vnd er | sp meint nit ze lassen und jne trülich ze halten, wass er jn zu hab geseit, | vnd hatt mir selber anbotten, er well har uff gan Ihon kommen vnd in das delphinat in kurzem ouch, ist die red ganz überal, er kom mit | rvc lanzen in disen ort, vnd spricht offenlich, fach der herzog von burgon | den krieg an mit den eidgnossen, so well er sy nit lassen, er well | jnen ze hilff kommen mit lib vnd guot, züch er den in das elsas oder off strasburg, so will er üch halten, wess er üch hat zu geseit |, wie wol die burgunderbotten im hand geseit, die eidgnossen het= tind gern | ein richtung mit jr herzog uff genommen, het er gewollen; hat der kung geantwurt, er konne | ef nit geloben, er sech es den, und die wil su an im haltind als bishar, so | well er si nit lassen. Mine gnedigen herrn, so hat er den presidenten von | Dolossen, der formals ouch Duffan ist gesin, mit den andren zwenen, die in | üwer stat waren, har in dist stat Inon gesant mit empfelnuß vnd credenz, | mit minen herrn den eidgnossen ze handlen ettlich heimlich sachen, | vnd ist an gese= chen, das die eidgenossen sollind ein botten bis gan Inon | sen= den zu im, als er alen minen herrn den eidgenossen schribt, och bern | vnd üch; darum find daran, das es geschech, den ich hoff, die sach | werd üch wol gefallen. Duch gelobend nit so schnel dem margroff von rettellen | noch andern, die vinwillen zwischen dem kung und uch suchen, den | mir zwifflet nit, der kung helt redlich an üch. Ift sach, das jr haltind | an im als bishar, den wurd ich anders innen, ich welt üch nit | uerschwigen vnd an üch faren, als jr mir truwend; den selt vnwille | jez zwüschend dem küng und den eidgenossen ufferstan, wer nit gut, den | dem herzog von burgon ist nit ze truwen, er begert nüt anders, sin spil wer halb gewunnen. Das der herzog von burgon kein hilff in kein | weg von kung hab, sond jr nit globen. der co= netabel hat 3 | geleit von herzog von burgon gehan uf jm, do er muß sterben, das er | sicher lib vnd guot mach hinder in floken, noch hat er in dem kung schikt und durch sins gelz willen in

tot geben. nüt me, den gebittend | mir alzit als üwer willigen. Geben zu Lyon am rrvn tag january. Im Irrvi jar.

üwer willige diener Jos von Silinon coadjuttor ze granobel probst ze münster.

5.

1489, 9 Mai.

(Rirchenlade Rugnach.)

Nos Capitulum Ecclesie Sedunensis notum fieri volumus per presentes quibus expedit vniuersis, Quod ad gratiosam ex parte Reverendi in Christo Patris et Domini nostri Domini Jodoci de Sillinon, diuina prouidentia episcopi Sedunensis, Prefecti et Comitis Vallesii, desuper | nobis factam requisitionem de Reliquiis Societatis Sancti Mauritii Martyris, fidelibus nostris ac in Christo nobis | dilectis amicis de Küsnach, diocesis Constantiensis, ad ipsorum ecclesiam parrochialem felici dono ditandam proferendis damus et elargimur, rogantes et pie in domino exhortantes curatum eiusdem ecclesie de Küsnach pro tempore existentem, vt dictas reliquias vna cum suis parrochianis reuerenter recipere et observare, ac diem festum Sancti | Mauricii et sociorum eius deuote summa veneratione colere velint, vt ipsorum piis adiuti suffragiis eterne felicitatis gaudia mereantur possidere. Datum Seduni sub nostri proprii Sigilli appensione in fidem | premissorum, die nona mensis Maii Anno Domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo Nono.

Das kleine runde Sigillum Capituli Sedunensis hängt 1).

¹⁾ Unter demselben Datum übersendet das Thumcapitel von Sitten, auf Berswenden seines Bischofs Jost von Silenen, den geliebten Freunden, den Chorherren in Lucern, welche eine große und kostbare Glocke zu gießen gesinnet waren, Reliquien des sel. Theodolus, Bischofs und Patrons von Wallis, um selbe der Glocke beizugiessen. Jedoch will das Capitel, daß die von Lucern die Heiligthümer ehrsurchtsvoll empfangen und bewahren, das Fest des heiligen Theoduls auf den 16. Augstm. alljährlich begehen, und dessen Fürditte für Abwendung von Hagel und Ungewittern anslehen. (Stiftsarchiv Lucern.)

Nicht völlig vor hundert Jahren geschah dasselbe. Den 3. Heum. 1397, besagt das älteste Bürgerbuch, ward die große Glocke im Hof durch Meis

6.

1489, 12 Mai.

(Rirchenlade Rüßnach.)

Jodocus de Sillinon miseratione diuina Episcopus Sedunensis, prefectus et comes Vallesii, Fidelibus nostris ac amicis predilectis Curato, Amano | et communitati in Küsnach salutem in domino sempiternam. Cum nostri predecessores pro parte ex eodem loco originem traxerint, ibidemque tam in castris | propriis, dominiis et habitationibus longissimis temporibus habitauerint, necnon Nobilis vir Christoforus de Sillinon felicis memorie noster | progenitor cum pluribus nostris fratribus et sororibus in ecclesia parrochiali vestra sub sancti Petri apostoli vocabulo fundata inhumati et | sepulti fuerint, etiam quod nos ibidem nati et baptizati ac annis puerilibus educati fuimus. Quibus de causis nos mouentibus ad rei perpetue memoriam, gloriam Dei et honorem loci, eamdem ecclesiam predictam dono spirituali et munere honesto remunerare, dottare et decorare | cupientes, affectantes semper et desiderantes. Igitur ad honorem Dei omnipotentis, beate virginis marie ejusdem genitricis ac sancti | Petri apostoli vestri patroni, hanc capsulam sive scrinium argenteum deauratum ad ecclesiam vestram elargimur, transmittimus et dono | damus, cum certis sanctissimis reliquiis internis stantibus munitum. Videlicet duas particulas reliquiarum sanctorum mauricii et sociorum suorum martirum. unam particulam de presepio Christi. Item de loco ubi sancta mater Christi obiit. Item de loco ubi Christus | sudavit sanguinem et aquam in monte Oliveti. Item de campana sancti Theodoli sedunensis episcopi patroni nostri predecessoris. Propterea | vos omnes et vos precipue domine curate in quantum possumus exhortamur, quathenus populum vobis commissum vestris salubribus monicionibus | sollicitare velitis, ut omnipotentem dominum nostrum Jhesum Christum suamque genitricem virginem mariam ac beatum petrum apostolorum | principem vestrum patronum pro nobis et predecessoribus patre, fratribus, sororibus ac consanguineis nostris devote

ster Claus Rupferschmit und Johans und Peter sine Brüder gegoffen; sie wog 45 It. 12 lib. (fol. 53.) Die Obrigkeit gab (Sab. post Martini) dem Caplan des Bischofs von Wallis, als er bracht St. Joders Heiltum, 20 plaphart. (Aeltestes Ungeltbuch.)

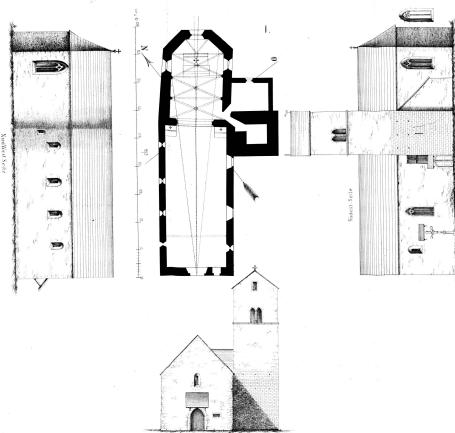
intercedat. | In quorum omnium et singulorum fidem, robur et testimonium premissorum, presentibus nostris literis sigillum nostrum jussimus apponendum. | Datum Seduni in nostro castro majorie anno domini millesimo quatercentesimo octuagesimo nono, die duodecima mensis | Maii.

De mandato prefati Rev. domini episcopi prefecti et comitis.

H. Farcillii MV.

Das Siegel hängt an einem grün-seidenen Bande. Es ist rund und in der durchschnittlichen Größe 1" 5". Als Wappenbild steht der Löwe der Familie, und als Helmzierde Stab, Infel und Schwert. Umschrift: S: iodoci . de . silinon . epi . sedunensis . pfeti comitis . valesie . (Siehe artistische Beilage Nro. 7.)

Ein glücklicher Zufall führte Herrn Rathsberrn Spillmann in Zug zwei größere ovale, kupfer=vergüldete Siegelstempel dieses Bischofs in die Hände. Beide, namentlich der Größere, sind in künstlerischer Beziehung ausgezeichnet, nach gothischer Manier, gearbeitet. Der Eine mist in der Höhe 2" 7", in der Breite 1" 8" 7". Unter drei Baldachinen stehen die drei Patrone der Kathedrale von Sitten: Die heilige Gottesmutter mit ihrem Kinde, St. Katharina mit Rad und Schwert, und Bischof Theodul mit Stab und Schwert. Umschrift: S. Jodocus de Silinon Episcopus Sedunensis. Der Stempel wigt $10^{1}/_{4}$ Loth. — Der Kleinere ist 22" boch und 14" breit. In einer Nische sieht man St. Theodul mit seinen Insignien. Umschrift: S. Jodocus de Silinon episcopus Sedunensis, presectus et comes Valesie. Der Stempel wigt $6^3/_{4}$ Loth. — Auf beiden Siegeln ist unterhalb das Familienwappen (der Löwe) angebracht.



Kirchbuel.

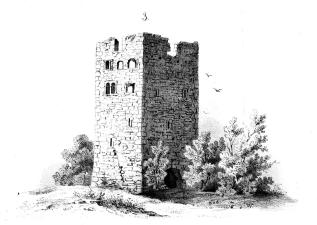
6.



Reliquiens chrein.



1489, 12 Mai.



Silenen



mul allzin molligal Joo von Gilmo Heft zu gumpel caadjuros ze granobal





Küssnach.